

I. 2009

# Statistik Journal

## inhalt ...

kompakt	3
verdienststrukturerhebung	11
kindertagesbetreuung	29
wirtschaftsgrafiken	41
großregion saar - lor - lux	47
neues	49

## fotos ...

Titelfoto: Iris Maurer  
Fordwerke Saarlouis

Autorenfotos: W. Backes

Grafikfotos: atb, Iris Maurer, QA Photos Ltd

## impresum

Statistik Journal, Ausgabe 1/2009

Herausgeber:

Statistisches Amt Saarland

Virchowstraße 7, 66119 Saarbrücken

Postfach 10 30 44, 66030 Saarbrücken

Telefon: (06 81) 5 01 - 59 25

Telefax: (06 81) 5 01 - 59 15

E-Mail: [statistik@lzd.saarland.de](mailto:statistik@lzd.saarland.de)

Internet: <http://www.statistik.saarland.de>

Bezugspreis: Einzelheft 3,- EUR

Jahresabonnement 12,- EUR

ISSN: 1430-2764

© Statistisches Amt Saarland, Saarbrücken, 2009

*Für nichtgewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet. Die Verbreitung, auch auszugsweise, über elektronische Systeme/Datenträger bedarf der vorherigen Zustimmung. Alle übrigen Rechte bleiben vorbehalten.*

## zeichenerklärung

p	vorläufige Zahlen
0	mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten in der Tabelle nachgewiesenen Einheit
r	berichtigte Zahlen
-	nichts vorhanden (genau null)
.	Zahlenwert unbekannt oder geheimzuhalten
X	Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll
...	Angabe fällt später an
/	keine Angabe, da Zahlenwert nicht sicher genug
()	Aussagewert eingeschränkt, da der Zahlenwert Fehler aufweisen kann

*Abweichungen in den Summen durch Runden der Zahlen möglich*

## Ende 2007 über 29 400 Pflegebedürftige im Saarland

Ende Dezember 2007 waren 29 402 Menschen im Saarland pflegebedürftig im Sinne des Pflegeversicherungsgesetzes (SGB XI). Rein rechnerisch entfielen damit auf 1 000 Einwohner 28 Pflegebedürftige. Zwei Drittel (66,8 %) waren Frauen. Über 80 Prozent der Pflegebedürftigen waren älter als 65 Jahre, 32 Prozent älter als 85. Bei mehr als der Hälfte der Pflegebedürftigen war durch den Medizinischen Dienst der Krankenkassen (MDK) ein erheblicher Pflegebedarf (Pflegestufe I) festgestellt worden, bei 35 Prozent ergab die Begutachtung eine schwere Pflegebedürftigkeit (Pflegestufe II) und gut 11 Prozent waren in der höchsten Pflegestufe III eingestuft und somit schwerst pflegebedürftig. 375 Personen waren noch keiner Pflegestufe zugeordnet.

Mehr als zwei Drittel der Pflegebedürftigen (20 112) wurden zu Hause versorgt. Von ihnen erhielten 14 247 ausschließlich Pflegegeld. Sie wurden in der Regel allein durch Angehörige oder sonstige Personen in ihrer eigenen Wohnung betreut. Weitere 5 865 Pflegebedürftige lebten zwar ebenfalls in Privathaushalten, um diese kümmerten sich jedoch ambulante Pflegedienste. Hierunter befanden sich auch 2 731 so genannte Kombinationsleistungsempfänger, d. h. bei Ihnen erfolgte die Pflege zum Teil durch ambulante Pflegedienste und zusätzlich durch Angehörige. Somit wurden 3 134 Personen ausschließlich von ambulanten Pflegediensten betreut. Fast ein Drittel der Pflegebedürftigen (31,6 % oder 9 290 Personen) lebte in Pflegeheimen.

Schwerstpflegebedürftige werden in der Regel in Heimen oder von Pflegediensten versorgt. Der

Anteil der Pflegebedürftigen der Stufe III - also der höchsten Pflegestufe - betrug in den Pflegeheimen 15 und bei den ambulanten Diensten 12 Prozent, bei den Pflegegeldempfängern hingegen nur 8 Prozent.

Pflegebedürftigkeit ist erwartungsgemäß eine Lebenssituation im höheren Alter. Bis zum sechzigsten Lebensjahr ist die Pflegewahrscheinlichkeit eher niedrig. Lediglich 0,5 Prozent der saarländischen Bevölkerung ist in diesem Alter pflegebedürftig. Im Alter zwischen 60 und 70 Jahren sind es etwas mehr als 2 Prozent. Danach steigt der Anteil der Pflegebedürftigen an der Bevölkerung jedoch rapide an. Ist bei den Personen im Alter zwischen 70 und 80 Jahren noch jeder Vierzehnte pflegebedürftig, sind bei den über 80-Jährigen fast ein Drittel und bei den über 90-Jährigen mehr als jeder Zweite (59,8 %) als Leistungsbezieher anerkannt.

**T 1 Pflegebedürftige im Saarland zum Jahresende 2007**

Art der Versorgung	zusammen	Pflegestufe			Bisher ohne Zuordnung	Anteil an den Pflegebedürftigen insgesamt in %
		I	II	III <sup>1)</sup>		
Pflegebedürftige zu Hause versorgt	20 112	11 728	6 441	1 943	375	68,4
davon						
allein durch Angehörige <sup>2)</sup>	14 247	8 702	4 324	1 221	-	48,5
durch ambulante Pflegedienste	5 865	3 026	2 117	722	-	19,9
Pflegebedürftige in Heimen	9 290	3 824	3 746	1 345	375	31,6
<b>Pflegebedürftige insgesamt</b>	<b>29 402</b>	<b>15 552</b>	<b>10 187</b>	<b>3 288</b>	<b>375</b>	<b>100</b>

1) Einschließlich Härtefälle 2) Nur Pflegegeldempfänger

**Frauen nehmen doppelt so häufig Leistungen in Anspruch wie Männer**

Gut zwei Drittel der 29 402 Pflegebedürftigen im Dezember 2007 waren weiblich. Dies ist einerseits auf die höhere Lebenserwartung der Frauen zurückzuführen, andererseits wohl auch auf die hohen Kriegsverluste in den entsprechenden Altersgruppen der männlichen Bevölkerung.

Die Ergebnisse der Pflegestatistik zeigen, dass Frauen doppelt so häufig Leistungen der Pflegeversicherung in Anspruch nehmen wie Männer. Im Dezember 2007 betrug der Anteil der pflegebedürftigen Frauen an der gesamten weiblichen Bevölkerung 3,7 Prozent, der entsprechende Anteil der Männer lag hingegen bei 1,9 Prozent. Die relativ stärkere Pflegebedürftigkeit der Frauen im Vergleich zu den Männern wird

noch deutlicher, wenn man die höheren Altersgruppen betrachtet. Ist in den Altersgruppen der bis unter 70-Jährigen der Männeranteil noch leicht höher als bei den Frauen, so steigt der Anteil der weiblichen Pflegebedürftigen ab 70 Jahre stetig an. Während fast vier von zehn der über 90-Jährigen Männer Leistungen der Pflegeversicherung beziehen, sind es bei den Frauen dieser Altersklasse fast doppelt so viele.

**T 2 Leistungsempfänger/innen nach Pflegestufen, Altersgruppen und Leistungsarten**

Pflegestufen - Alter von ... bis unter ... Jahren	Leistungsempfänger/innen					Pflegegeld <sup>1)</sup>
	insgesamt	ambulante Pflege	stationäre Pflege			
			zusammen	darunter		
				Dauerpflege	Kurzzeitpflege	
<b>Insgesamt</b>						
unter 15	628	9	11	11	-	608
15 – 60	3491	363	719	709	8	2409
60 und mehr	25 283	5 493	8 560	8 117	216	11 230
<b>Insgesamt</b>	<b>29 402</b>	<b>5 865</b>	<b>9 290</b>	<b>8 837</b>	<b>224</b>	<b>14 247</b>
<b>Pflegestufe I</b>						
unter 15	303	4	4	4	-	295
15 - 60	1392	147	181	178	3	1064
60 und mehr	13 857	2 875	3 639	3 441	104	7 343
<b>Zusammen</b>	<b>15 552</b>	<b>3 026</b>	<b>3 824</b>	<b>3 623</b>	<b>107</b>	<b>8 702</b>
<b>Pflegestufe II</b>						
unter 15	206	2	6	6	-	198
15 - 60	1256	115	247	246	1	894
60 und mehr	8 725	2 000	3 493	3 324	79	3 232
<b>Zusammen</b>	<b>10 187</b>	<b>2 117</b>	<b>3 746</b>	<b>3 576</b>	<b>80</b>	<b>4 324</b>
<b>Pflegestufe III</b>						
unter 15	119	3	1	1	-	115
15 - 60	805	101	253	248	3	451
60 und mehr	2 364	618	1 091	1 057	19	655
<b>Zusammen</b>	<b>3 288</b>	<b>722</b>	<b>1 345</b>	<b>1 306</b>	<b>22</b>	<b>1 221</b>
<b>Noch keiner Pflegestufe zugeordnet</b>						
<b>Zusammen</b>	<b>375</b>	<b>-</b>	<b>375</b>	<b>332</b>	<b>15</b>	<b>-</b>

1) ohne Empfänger/innen von Kombinationsleistungen

Eine mögliche Begründung dafür könnte sein, dass Männer in hohem Alter häufiger von jüngeren Ehefrauen versorgt werden, ohne dass Pflegeleistungen bezogen werden. Frauen in höherem Alter sind jedoch oft bereits alleinstehend und können somit die Versorgung durch den Ehepartner nicht in Anspruch nehmen. Häufig sind die Kinder älterer alleinstehender Frauen auch schon selbst pflegebedürftig und scheiden als Pflegepersonen aus.

### **Pflegegeldleistungen werden mit zunehmendem Alter weniger genutzt**

Die Bereitschaft der Angehörigen, die Betreuung eines Pflegebedürftigen zu übernehmen, nimmt mit zunehmendem Alter des Pflegebedürftigen ab. So sind beispielsweise ein Drittel der Pflegegeldempfänger unter 70 Jahre alt, gut ein Viertel zwischen 70 und 80 Jahre und jeder Zehnte ist 90 Jahre und älter.

Infolgedessen stellt sich diese Situation bei den stationären Pflegeheimen und in gewissem Umfang auch bei den ambulanten Pflegediensten genau umgekehrt dar. Der Anteil von Personen, die in Pflegeheimen und von Pflegediensten versorgt werden, wächst mit zunehmendem Lebensalter. Bei Pflegebedürftigen über 80 Jahre überwiegen diese Hilffearten. So werden von Pflegediensten über 60 Prozent und in Hei-

men sogar knapp 65 Prozent dieser Altersgruppen betreut.

Nicht nur das Alter spielt bei der Wahl der Art der Versorgung eine Rolle sondern auch die Pflegestufe. So sind fast 52 Prozent der zu Hause Versorgten als erheblich pflegebedürftig (Pflegestufe I) eingestuft. Bei den stationär Versorgten liegt deren Anteil dagegen bei lediglich 41 Prozent. In der Pflegestufe II (Schwerpflegebedürftige) ist der Anteil der Heimbetreuten mit 40 Prozent schon um vier Prozentpunkte höher und in Pflegestufe III (Schwerstpflegebedürftige) werden in Heimen fast doppelt so viele als zu Hause betreut.

### **115 ambulante Pflegedienste betreuten 5 865 Pflegebedürftige**

Von den insgesamt 115 am Erhebungsstichtag (15. Dezember 2007) zugelassenen ambulanten Pflegediensten befanden sich 78 bzw. 67,8 Prozent in privater Trägerschaft; der Anteil der freigemeinnützigen Träger (z. B. Diakonie oder Caritas) betrug 30,4 Prozent. Darüber hinaus waren noch zwei kommunale Träger tätig. Bei allen Diensten handelte es sich um so genannte Mischeinrichtungen, die neben den Leistungen nach dem Pflegeversicherungsgesetz (SGB XI) auch andere Leistungen wie beispielsweise Leistungen der Krankenpflege nach SGB V anboten.

Von den 5 865 ambulant betreuten Pflegebedürftigen waren 1 909 männlich und 3 956 weiblich. 51,6 Prozent der Pflegebedürftigen waren der Pflegestufe I, 36,1 Prozent der Stufe II und 2,3 Prozent der Stufe III zugeordnet. Im Durchschnitt betreute ein Pflegedienst 51 Pflegebedürftige, die privaten Dienste mit 38 Personen deutlich weniger und die Pflegedienste unter freigemeinnütziger Trägerschaft mit 82 Personen deutlich mehr. Die kommunalen Dienste betreuten im Schnitt 17 Pflegebedürftige.

Die Betreuung der 5 865 Pflegebedürftigen in den 115 Diensten erledigten insgesamt 2 522 Beschäftigte. Fast zwei Drittel von ihnen waren in der Grundpflege tätig, d. h. sie unterstützten die Pflegebedürftigen bei der Bewältigung der täglich anfallenden Probleme wie Ernährung, Körperpflege und Mobilität. Gut 20 Prozent kümmerten sich um die hauswirtschaftliche Versorgung. Insgesamt 7 Prozent arbeiteten als Pflegedienstleitung, 6 Prozent in der Verwaltung der Dienste und rund fünf Prozent war für sonstige Aufgaben, wie die Haustechnik, zuständig.

Der Pflegeberuf ist eindeutig eine Frauendomaine, denn 90 Prozent der 2 522 tätigen Personen waren weiblich. Lediglich 253 Männer waren im ambulanten Pflegedienst tätig, wobei jeder Dritte von ihnen noch Leitungs- und

Verwaltungsaufgaben bzw. Aufgaben im haustechnischen Bereich zu erledigen hatte.

Mit 22 Prozent war der Anteil der Vollzeitbeschäftigten eher gering. 24 Prozent hatten eine feste Teilzeitbeschäftigung mit mehr als der Hälfte und 19 Prozent mit weniger als der Hälfte der üblichen Arbeitszeit. Jeder dritte Arbeitsplatz gehörte dagegen in den Bereich Geringfügigkeit. Personen im Praktikum bzw. im freiwilligen sozialen Jahr oder im Zivildienst spielten eine untergeordnete Rolle (2,3 %).

### **134 Pflegeheime mit 9 290 Pflegebedürftigen im Saarland**

Zum Erhebungsstichtag wurden im Saarland 134 Pflegeheime gezählt. Davon waren 42 in privater Trägerschaft, 90 wurden von freigemeinnützigen Trägern geleitet und zwei Heime befanden sich in kommunaler Trägerschaft.

Insgesamt wurden 9 290 pflegebedürftige Personen in den Pflegeheimen gezählt, davon waren 2 419 männlich und 6 871 weiblich. Der Pflegestufe I gehörten 3 824 (41 %), der Stufe II 3 746 (40 %) und der Stufe III 1 345 (15 %) Pflegebedürftige an. Für 375 Personen konnte noch keine Zuordnung getroffen werden. Die Heime waren zu 81 Prozent ausgelastet. Im Durchschnitt kamen 69 Personen in einem Heim unter. Die privat geführten Heime lagen

mit 61 Pflegebedürftigen genauso wie die von öffentlichen Trägern geführten Heime mit 49 unter dem Mittelwert. Bei den freigemeinnützigen Betreibern waren im Schnitt dagegen 74 Personen untergebracht.

Die 134 Heime verfügten insgesamt über 11 873 Plätze, davon waren 11 486 vollstationär. Diese teilten sich in 11 023 Plätze für die Dauerpflege und 463 Plätze für die Kurzzeitpflege auf. Für die teilstationäre Unterbringung wurden 364 Tagespflegeplätze und 23 Nachtpflegeplätze angeboten. Für die vollstationäre Unterbringung standen 4 844 Einzelzimmer (42 %), 6 196 Zweibettzimmer (54 %) und 446 Drei- bzw. Vierbettzimmer (4 %) zur Verfügung.

Die Pflegesätze pro Tag für vollstationäre Dauerpflege betragen im Saarland im Durchschnitt aller Pflegekassen für die Pflegestufe I 39 Euro, für die Stufe II 54 Euro und für die Stufe III 72 Euro. Hinzu kommen nochmals rund 20 Euro als Entgelt für Unterkunft und Verpflegung. Zwischen den unterschiedlichen Trägern sind kaum Abweichungen auszumachen.

In den Pflegeheimen waren 7 669 Personen beschäftigt. Mehr als zwei Drittel der Beschäftigten waren für die Pflege und Betreuung zuständig, im hauswirtschaftlichen Bereich wurde gut 20 Pro-

zent gezählt. Für den haustechnischen Bereich und die Verwaltung zeichneten 12 Prozent verantwortlich.

86 Prozent der Beschäftigten waren weiblich. Von den 1 080 Männern (4 Prozentpunkte mehr als im ambulanten Bereich) gehörte mehr als ein Drittel zum Leitungs- und Verwaltungs- bzw. haustechnischen Bereich.

Mit 44 Prozent lag der Anteil der Vollzeitbeschäftigten deutlich höher als im ambulanten Bereich. 20 Prozent hatten eine Teilzeitbeschäftigung von mehr als der Hälfte der regelmäßigen Arbeitszeit, 15,6 Prozent arbeiteten weniger als die Hälfte. Der Anteil der geringfügig Beschäftigten betrug 13 Prozent. Der Anteil der Personen im Praktikum, im freiwilligen sozialen Jahr bzw. im Zivildienst ist zwar mehr als drei Mal so hoch wie bei den ambulanten Diensten, spielt insgesamt aber auch hier eine untergeordnete Rolle (7,7 %).

Fast 50 Prozent der Beschäftigten konnten einen ihrer Tätigkeit entsprechenden Berufsabschluss nachweisen, 2 072 Bedienstete gaben einen sonstigen Berufsabschluss an und 1 492 Personen waren ohne Abschluss bzw. befanden sich am Erhebungsstichtag noch in Ausbildung.

Neben den durch Heime oder Dienste professionell betreuten

### T 3 Ausgewählte Daten zu den Pflegediensten, Pflegeheimen und Pflegebedürftigen

Merkmal	Saarland	Regional- verband Saar- brücken	Landkreise				
			Merzig- Wadern	Neun- kirchen	Saarlouis	Saarpfalz- Kreis	St. Wendel
<b>Leistungsempfänger/innen</b>							
Leistungsempfänger/innen insgesamt	29 402	8 534	3 284	3 937	6 674	3 939	3 034
Pflegebedürftige je 1 000 Einwohner	28	25	31	28	32	26	33
Pflegebedürftige je 1 000 Einwohner ab 65 Jahren	110	100	121	98	125	103	130
davon: männlich	9 746	2 734	1 134	1 354	2 149	1 389	986
weiblich	19 656	5 800	2 150	2 583	4 525	2 550	2 048
davon: ambulante Pflege	5 865	1 698	519	646	1 519	697	786
stationäre Pflege	9 290	3 114	1 180	1 388	1 621	1 197	790
Pflegegeld <sup>1)</sup>	14 247	3 722	1 585	1 903	3 534	2 045	1 458
dar.: Pflegestufe I	15 552	4 629	1 669	2 042	3 491	2 115	1 606
Pflegestufe II	10 187	2 769	1 213	1 391	2 347	1 380	1 087
Pflegestufe III	3 288	969	361	469	760	417	312

Pflegebedürftigen gab es am Erhebungsstichtag 15. Dezember 2007 noch 14 247 Pflegegeldempfänger. Von ihnen waren fast zwei Drittel in Pflegestufe I, 30 Prozent in Pflegestufe II und lediglich knapp 9 Prozent in Pflegestufe III eingestuft. 5 418 Personen waren männlich und 8 829 weiblich.

Bei den reinen Pflegegeldempfängern liegt der Männeranteil um fünf Prozentpunkte höher als bei den Pflegebedürftigen insgesamt. Nach Altersgruppen betrachtet ist anzumerken, dass mit zunehmendem Alter der Bezug von Pflegegeld abnimmt. So ist lediglich jeder Zehnte der über 90jährigen unter den Pflegegeldempfängern zu finden. Im ambulanten Bereich sind dies noch 14 Prozent

und im stationären sogar jeder Fünfte.

(Autor: Heiner Bost)

#### Aktuelle Informationen zum Projekt Zensus 2011

Zum Stichtag 9. Mai 2011 wird sich Deutschland an der EU-weiten Volkszählungsrunde mit einem registergestützten Zensus beteiligen. Bei dieser Zensuserhebung wird nicht wie bisher bei einer Vollerhebung jeder Haushalt befragt, sondern es werden verschiedene Datenquellen kombiniert, um die zensustypischen Grunddaten ermitteln zu können. Die bevölkerungsstatistischen Basisdaten werden dabei über Auswertungen der Melderegister gewonnen. Erwerbsstatistische Da-

ten werden aus den Registern der Bundesagentur für Arbeit (für sozialversicherungspflichtig Beschäftigte), aus Dateien zum Personalbestand der öffentlichen Verwaltung (für Beamte, Richter und Soldaten) sowie aus ergänzenden Stichproben (z. B. für Selbstständige und mithelfende Angehörige) ermittelt. Gebäude- und Wohnungsdaten müssen durch eine postalische Befragung der rund 17,5 Millionen Gebäude- und Wohnungseigentümer erfasst werden, da es in diesem Bereich keine aussagekräftigen Registerdaten gibt. Ergänzende Stichproben bei der Bevölkerung erfolgen um die Datenqualität der Register zu prüfen und um zusätzliche Daten zu gewinnen, die in den Registern nicht enthalten sind.



Ein wichtiges Teilprojekt beim Zensus 2011 ist die Erhebung in Gemeinschaftsunterkünften. Im aktuell vorliegenden Kabinettsentwurf des Zensusanordnungsgesetzes werden all diese Unterkünfte unter dem Begriff "Sonderbereiche" zusammengefasst. Sonderbereiche umfassen damit die Gesamtheit der Gemeinschafts-, Anstalts- und Notunterkünfte sowie Wohnheime aber auch Gebäude, die durch Angehörige ausländischer Streitkräfte, diplomatischer oder berufskonsularischer Vertretungen bewohnt werden. Unter Gemeinschafts- und Anstaltsunterkünften sind Einrichtungen zu verstehen, die in der Regel der längerfristigen Unterbringung und Versorgung einer Gruppe von Personen dienen (beispielsweise Alten- bzw. Pflegeheime). Um eine qualitativ hochwertige Zählung in den Sonderbereichen zu ermöglichen, muss vorab ein neukonzipiertes Sonderanschriftenregister (SAR) aufgebaut werden.

Die separate Erhebung in Sonderbereichen ist notwendig, da die Analyse der Ergebnisse des Zensus 2001 gezeigt hat, dass bei vielen Sonderbereichen hohe Fehlerraten in den Melderegistern existieren. Diese Ungenauigkeiten (Karteileichen und Fehlbestände) in den Registerdaten entstehen durch die teilweise starke Fluktuation in Sonderbereichen. Mit den beim Zensus 2011 erfassten Merkmalen können die aus den

Melderegistern gewonnenen Daten statistisch bereinigt werden, so dass im Ergebnis verlässliche Zensusdaten vorliegen.

Zur Vorbereitung der Befragung in Sonderbereichen werden momentan durch die Statistischen Ämter der Länder umfangreiche Rechercharbeiten durchgeführt, bei denen die Anschriften von Sondergebäuden und gegebenenfalls deren Ansprechpartner aufgelistet werden. Mit diesen Angaben wird dann Mitte des Jahres 2009 eine Vorbefragung der recherchierten Einrichtungen stattfinden. Ausgegangen wird derzeit von ungefähr 80 000 bis 100 000 Sonderbereichen bundesweit, darunter zirka 600 bis 700 Sonderbereichen im Saarland. Die vorbereiteten Arbeitsschritte müssen bis zur Ziehung der Stichprobe im September 2010 abgeschlossen sein, da die Bewohner der Sonderbereiche aus datenschutzrechtlichen Gründen nur eingeschränkt in die Stichprobenbefragungen einbezogen werden dürfen. Bei Bewohnern von Sonderbereichen werden beim Zensus 2011 nur wenige, grundlegende Daten erhoben. Als Erhebungsmethoden sind entweder Direktbefragungen bei den Bewohnern oder auch Befragungen der entsprechenden Einrichtungsleitung denkbar. Die einzusetzende Erhebungsmethode wird zurzeit im laufenden Gesetzgebungsverfahren des Zensusanordnungsgesetz 2011 bera-

ten. Eine endgültige Entscheidung über die anzuwendende Methode wird im Frühjahr 2009 getroffen.

(Autor: Daniel Krämer)

---

### **506 kg Haushaltsabfälle pro Einwohner**

Bei den saarländischen Haushalten wurden im Jahr 2007 insgesamt 525 Tsd. Tonnen Abfälle eingesammelt. Das entspricht einer Pro-Kopf-Menge von 506 kg je Einwohner. Damit hat das Abfallaufkommen pro Einwohner gegenüber dem Vorjahr um 3 kg zugenommen. Es setzt sich zusammen aus 241 kg Haus- und Sperrmüll, 135 kg Wertstoffen und 130 kg Bioabfällen pro Kopf der Bevölkerung. Die gesamtdeutsche Abfallmenge betrug 37,4 Mio. Tonnen oder 454 kg je Einwohner.

Beim Haus- und Sperrmüll fällt im Saarland im Vergleich zum Bundesergebnis (200 kg je Einwohner) überdurchschnittlich viel Abfall an. Dieses Aufkommen ist jedoch seit Jahren rückläufig – im Saarland sogar deutlicher als auf Bundesebene – so dass der Abstand zur gesamtdeutschen Haus- und Sperrmüllmenge pro Einwohner von Jahr zu Jahr geringer wird. So lautete das Verhältnis Saarland/Bund beispielsweise im Jahr 2005 noch 255 zu 204 kg



je Einwohner, im Jahr 2006 war es 247 zu 203 kg je Einwohner.

Andererseits rangieren die saarländischen Haushalte aber auch bei den Bioabfällen (130 kg je Einwohner) im Spitzenfeld der Bundesländer und weit über dem Bundesdurchschnitt von 107 kg. Bei den Wertstoffen hat das Saarland inzwischen stark aufgeholt und liegt mit 135 kg nicht mehr weit unter der gesamtdeutschen Menge von 146 kg je Bundesbürger.

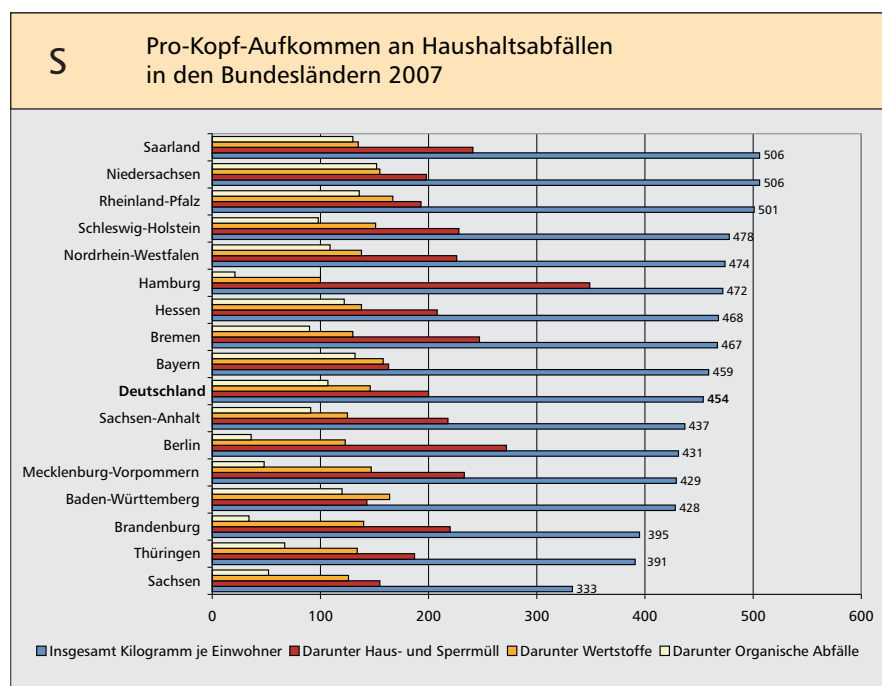
Etwa 274 Tsd. Tonnen oder 52 Prozent aller Abfälle wurden von den saarländischen Haushalten getrennt gesammelt. Davon waren 140 Tsd. Tonnen getrennt erfasste Wertstoffe, insbesondere Papier, Glas und gemischte Verpackungen, sowie 134 Tsd. Ton-

nen organische Abfälle, überwiegend als Biomüll oder Gartenabfälle. Als Rest verblieben 250 Tsd. Tonnen Haus- und Sperrmüll, das sind 48 Prozent der eingesammelten Abfälle.

Bei den getrennt gesammelten Abfällen setzte sich die schon in den Vorjahren beobachtete Zunahme an Wertstoffen fort. Gegenüber 2006 erhöhte sich ihre Menge um 7 Tsd. Tonnen oder gut fünf Prozent. Das Aufkommen an organischen Abfällen (Biotonne und Gartenabfälle) blieb weitgehend konstant. Relativ stark geht seit Jahren die Menge an Haus- und Sperrmüll zurück: Über die grauen Abfallbehälter wurden 2007 rund 8 Tsd. Tonnen oder drei Prozent weniger Restmüll abgefahren als im Jahr zuvor.

Die durchschnittliche Verwertungsquote aller Haushaltsabfälle lag 2007 im Saarland bei 52 Prozent. Die getrennt erfassten Bioabfälle und die getrennt gesammelten Wertstoffe wurden dabei nahezu vollständig verwertet. Haus- und Sperrmüll können hingegen nur zu einem geringen Teil einer Verwertung zugeführt werden, der Rest muss beseitigt werden.

(Autor: Karl Schneider)



## Die Statistischen Ämter bauen ihr Datenangebot weiter aus

Statistische Datenbanken des Bundes und der Länder künftig kostenfrei nutzbar

Die Statistischen Ämter des Bundes und der Länder betreiben gemeinsam das „Statistik-Portal“ (<http://www.statistikportal.de>), das die wesentlichen Informationsquellen der amtlichen Statistik in Bund und Ländern sowie der Europäischen Union erschließt.

Daten	Hier finden Sie Daten zu folgenden Themen:	 <p>Regionalatlas</p>  <p>2008 Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) 2008</p> <p>Online-Abfrage aus dem Gemeindeverzeichnis</p>
Datenbank GENESIS	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gebiet, Bevölkerung · Erwerbstätigkeit · Wahlen</li> </ul>	
Veröffentlichungen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bildung · Sozialleistungen · Gesundheitswesen · Rechtspflege</li> </ul>	
Kontakte	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gebäude und Wohnen · Flächennutzung · Umwelt</li> </ul>	
Grundlagen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Landwirtschaft · Verarbeitendes Gewerbe, Bergbau · Energie- und Wasserversorgung · Baugewerbe · Handel, Gastgewerbe, Tourismus · Verkehr · Dienstleistungen</li> </ul>	
Online-Verfahren	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Außenhandel · Handwerk · Unternehmen und Betriebe · Gewerbeanzeigen, Insolvenzen</li> </ul>	
Forschungsdatenzentren	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Preise · Verdienste, Arbeitskosten</li> </ul>	
Zensus 2011	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Öffentliche Haushalte · Personal im öffentlichen Dienst</li> </ul>	
Links	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen</li> </ul>	

Die Statistischen Ämter des Bundes und der Länder sind übereingekommen, ihr gemeinsames Datenangebot noch stärker als bisher an Kundenbedürfnisse anzupassen und künftig kostenfrei anzubieten.

Unter anderem kann man über das Statistik-Portal den Zugang zu der großen bundesweiten Datenbank „Genesis-Online“ mit Daten für Bund und die Länder sowie zur „Regionaldatenbank Deutschland“ mit Daten für alle Landkreise und kreisfreien Städte Deutschlands erhalten. Diese großen Datenbanken waren bisher kostenpflichtig und sind nun, seit dem 1. November 2008 kostenfrei zugänglich. Die Statistischen Ämter planen, ihr kostenfreies gemeinsames Datenangebot in Zukunft noch weiter auszubauen und fortlaufend an die Bedürfnisse und Fragestellungen der Kunden der amtlichen Statistik anzupassen.

## Verdienststrukturerhebung 2006



Von Wolfgang Backes

Im Oktober 2006 lag der durchschnittliche Bruttomonatsverdienst der Vollzeitbeschäftigten im saarländischen Produzierenden Gewerbe und Dienstleistungsbereich bei 2 932 Euro. Nach Abzug von Steuern und Sozialversicherung in Höhe von 405 und 572 Euro wurden den Beschäftigten im Schnitt 1 955 Euro auf das Gehaltskonto überwiesen. Männer verdienten im Durchschnitt 3 099 Euro und Frauen in einer Vollzeitbeschäftigung 2 433 Euro.

Die Spanne der Durchschnittsverdienste in den einzelnen Wirtschaftsbereichen reicht von 1 742 Euro im Gastgewerbe bis zu 3 516 Euro in der Energie- und Wasserversorgung. Von größtem Einfluss auf die Verdienstmöglichkeiten sind jedoch die individuellen Faktoren der Beschäftigten, allen voran Ausbildung und Beruf. Während etwa Volks-, Haupt- und Realschulabsolventen ohne abgeschlossene Berufsausbildung im Schnitt 2 313 Euro im Monat verdienen, betrug der durchschnittliche Bruttomonatsverdienst von Universitätsabsolventen 5 101 Euro. Nach dem ausgeübten Beruf betrachtet lagen die angestellten Ärzte mit 6 978 Euro an der Spitze. Bürofachkräfte verdienten im Oktober 2006 im Schnitt 2 788 Euro. Wächter und Aufseher lagen mit 1 582 Euro am unteren Ende der Verdienstskala.

### VORBEMERKUNGEN

Nicht nur Höhe  
des Verdienstes  
relevant

“Verdienst und Lohn leisten sich selten Gesellschaft“ heißt es in einem alten Sprichwort.

Die Frage nach der Lohngerechtigkeit ist grundsätzlich ethischer Natur und wird stets in einem Werturteil münden, das einer starken zeitlichen und örtlichen Abhängigkeit unterliegt, d. h. von den jeweiligen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen geprägt ist. Den aktuellen Stellenwert der

Frage in unserer Gesellschaft dokumentiert beispielsweise das nach wie vor große Interesse an Daten, die Verdienstunterschiede zwischen Männern und Frauen dokumentieren. Ebenso sind die aktuellen Diskussionen über das Auseinanderdriften von Manager- und Vorstandsbezügen und der allgemeinen Verdienstentwicklung nichts anderes als Ausdruck einer immer stärker empfundenen Gerechtigkeitslücke. Auch in der modernen Betriebswirtschaftslehre wird die Gerechtigkeitsfrage aufgegriffen: “Wesentlich für die Ergiebigkeit der Ar-

beitsleistung ist, dass der Arbeitende das Gefühl hat, dass er nach dem Wert seiner Leistung entlohnt wird, und dass sein Lohn in einem angemessenen Verhältnis zum Lohn seiner Arbeitskollegen steht, die höhere oder niedrigere Tätigkeiten verrichten".<sup>1</sup>

Zwei Aspekte werden genannt, nämlich einerseits die absolute Verdiensthöhe und andererseits die Verdienstdifferenzierung nach den unterschiedlichen Tätigkeiten innerhalb des Betriebes.

Die Differenzierung erfolgt nach unterschiedlichen Kriterien.

Auf der einen Seite stehen die geistigen und gegebenenfalls auch körperlichen Anforderungen, die ein bestimmtes Arbeitsplatzprofil mit sich bringt, auf der anderen Seite, vom Output her betrachtet, steht die individuelle Arbeitsleistung eines Mitarbeiters oder einer Mitarbeiterin, die möglicherweise eine weitere Differenzierung erlaubt. Teilweise spielen auch soziale Faktoren eine Rolle, allerdings weniger im privatwirtschaftlichen Bereich als bei öffentlichen Arbeitgebern, wo Familienstand und Kinderzahl traditionell verdienstrelevant sind.

Die konkrete Verdiensthöhe eines Arbeitnehmers hängt direkt von dem jeweils angewandten Verfahren der Arbeitsbewertung ab. Vielfach ist sie das Ergebnis der Eingruppierung in die Lohn- oder Entgeltgruppen von Tarifverträgen.

<sup>1</sup> Günter Wöhe, Einführung in die Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, 16. Ausgabe, S. 195.

<sup>2</sup> Zuvor wurde die Erhebung in fünfjährigem Turnus unter der Bezeichnung "Gehalts- und Lohnstrukturerhebung" durchgeführt.

Eine in vielerlei Hinsicht interessante Frage ist, welche Faktoren die individuelle Verdiensthöhe in welchem Ausmaß beeinflussen. Neben den personenbezogenen Faktoren, wie beispielsweise die berufliche Qualifikation, sind hierbei auch die betriebsbezogenen Faktoren, wie die Betriebs- oder Unternehmensgröße oder der Wirtschaftszweig von Bedeutung.

Eine Erhebung, die die Einflussfaktoren zum Vorschein bringen soll, muss sich daher auch auf beides, nämlich den Betrieb und den Arbeitnehmer als Erhebungseinheit stützen.

In Deutschland findet seit 2006 wie in den anderen Ländern der Europäischen Union in vierjährigem Abstand eine Verdienststrukturerhebung (VSE) statt.<sup>2</sup> Im System der Verdienststatistiken steht die VSE neben der Vierteljährlichen Verdiensterhebung (VVE) und der Arbeitskostenerhebung (AKE), die ebenfalls nur alle vier Jahre stattfindet. Die AKE hat zum Ziel, die Kosten, die den Unternehmen im Zusammenhang mit dem Einsatz der menschlichen Arbeitskraft entstehen, detailliert nachzuweisen. Die Bruttoverdienste der Beschäftigten stellen hierbei nur einen von mehreren relevanten Kostenbestandteilen dar. Bei der Vierteljährlichen Verdiensterhebung als "Konjunkturstatistik" steht bei einem eingeschränkten Merkmalsprogramm die Beobachtung der kurzfristigen Entwicklung der Bruttoverdienste

Einflussfaktoren  
der Verdiensthöhe

Europaweite  
Verdienststrukturerhebung

und Arbeitszeiten im Vordergrund. Die Erhebung erfolgt hier differenziert nach Wirtschaftsbereichen, Geschlecht, Leistungsgruppen und Beschäftigungsverhältnis.

Das Fragenprogramm der VSE hingegen geht weit über das der VVE hinaus und deckt die wichtigsten Determinanten der individuellen Verdiensthöhe ab.

Auf Betriebsebene wurden folgende Daten erhoben:

- Wirtschaftszweig, dem der Betrieb angehört,
- die angewandte Vergütungsvereinbarung,
- die Zahl der Beschäftigten des Unternehmens, dem der Betrieb angehört,
- der Anteil der Kapitalbeteiligung der öffentlichen Hand an dem Unternehmen, dem der Betrieb angehört,
- die betriebsübliche wöchentliche Arbeitszeit der Vollzeitbeschäftigten und
- die Zahl der Beschäftigten des Betriebs.

Bei den Beschäftigten des Betriebes umfasste das Fragenprogramm folgende Merkmale

- das Geschlecht,
- das Geburtsjahr,
- den Monat des Eintritts in das Unternehmen,

- den ausgeübten Beruf,
- den höchsten Bildungsabschluss,
- die Vergütungs- oder Leistungsgruppe,
- die Art des Beschäftigungsverhältnisses,
- die vertraglich vereinbarte wöchentliche Arbeitszeit,
- die Zahl der bezahlten Arbeitsstunden mit getrennt ausgewiesenen Überstunden,
- den Bruttomonatsverdienst, untergliedert nach Verdienstbestandteilen,
- den Bruttojahresverdienst, untergliedert nach Verdienstbestandteilen, sowie die Zahl der Wochen, auf die sich der Bruttojahresverdienst bezieht und
- die Zahl der jährlich zu beanspruchenden bezahlten Urlaubstage.

Erhoben wurden die Verdienste sowohl für den Monat Oktober 2006 als auch - im Falle ganzjährig Beschäftigter - für das gesamte Jahr 2006. Während bei den Monatsverdiensten ausschließlich die regelmäßig anfallenden Beträge erfragt wurden, waren bei den Jahresverdiensten zusätzlich auch die unregelmäßig ausgezahlten Verdienstbestandteile wie Gratifikationen oder zusätzliches Urlaubsgeld zu melden. Neben den Bruttoverdiensten liefert die VSE auf Basis der Individualdaten aber auch Informationen über die monatlichen Abzüge für Sozialversicherung sowie Lohnsteuer- und Kirchensteuer einschließlich So-

lidaritätsbeitrag und damit über die Nettomonatsverdienste.

Da die Durchführung der VSE in der Europäischen Union nach harmonisierten Standards erfolgt, erlaubt sie vergleichende Analysen über Höhe und Verteilung der Verdienste in den einzelnen Mitgliedstaaten der EU.

Zu den Nutzern der Daten gehören neben der Europäischen Kommission und der Europäischen Zentralbank auch die nationalen Regierungen, die Wirtschaftsverbände, Tarifpartner, Forschung und Wissenschaft. Zuletzt geben die Daten aber auch einzelnen Arbeitgebern und Arbeitnehmern Orientierung bei Fragen der Lohn- und Gehaltsfindung.

Vergleich mit früheren Erhebungen schwierig

Im Vergleich zu den früheren Gehalts- und Lohnstrukturerhebungen wurde bei der VSE im Jahr 2006 nicht mehr nach Arbeitern und Angestellten unterschieden. Im Jahr 2005 wurde bei der Rentenversicherung die Trennung zwischen Arbeitern und Angestellten aufgehoben. Mit dem neuen Verdienststatistikgesetz, das im Dezember 2006 in Kraft getreten ist, folgte auch die Statistik dieser Vereinheitlichung.

Durch den Wegfall der Unterscheidung zwischen Arbeitern und Angestellten war es erforderlich, die unterschiedlichen Leistungsklassen für Arbeiter und Angestellte in eine einheitliche Leistungsklassensystematik für Beschäftigte zu überführen. Somit ist die Vergleichbarkeit mit den zurückliegenden Lohn- und Gehaltsstrukturerhebungen sehr stark eingeschränkt; in den nach-

folgenden Ausführungen wird deshalb auf einen Vergleich verzichtet.

Die neuen einheitlichen Leistungsgruppen sind wie folgt eingegrenzt:

- Leistungsgruppe 1  
Arbeitnehmer/-innen in leitender Stellung mit Aufsichts- und Dispositionsbefugnis. Hierzu zählen z. B. auch angestellte Geschäftsführer/-innen, sofern deren Verdienst zumindest noch teilweise erfolgsunabhängige Zahlungen enthält. Eingeschlossen sind ferner alle Arbeitnehmer/-innen, die in größeren Führungsbereichen Dispositions- oder Führungsaufgaben wahrnehmen (z. B. Abteilungsleiter/-innen) und Arbeitnehmer/-innen mit Tätigkeiten, die umfassende kaufmännische oder technische Fachkenntnisse erfordern. In der Regel werden die Fachkenntnisse durch ein Hochschulstudium erworben. Die Tätigkeiten werden selbstständig ausgeführt.
- Leistungsgruppe 2  
Arbeitnehmer/-innen mit sehr schwierigen bis komplexen oder vieltätigen Tätigkeiten, für die i. d. R. nicht nur eine abgeschlossene Berufsausbildung, sondern darüber hinaus mehrjährige Berufserfahrung und spezielle Fachkenntnisse erforderlich sind. Die Tätigkeiten werden überwiegend selbstständig ausgeführt. Dazu gehören auch Arbeitnehmer/-innen, die in kleinen Verantwortungsbereichen gegenüber anderen Mitarbeitern/-innen Dispositions- oder Führungsaufgaben wahrnehmen (z. B. Vorarbeiter/-innen, Meister/-innen).



- Leistungsgruppe 3  
Arbeitnehmer/-innen mit schwierigen Fachtätigkeiten, für deren Ausübung i. d. R. eine abgeschlossene Berufsausbildung, zum Teil verbunden mit Berufserfahrung, erforderlich ist.
- Leistungsgruppe 4  
Angelernte Arbeitnehmer/-innen mit überwiegend einfachen Tätigkeiten, für deren Ausführung keine berufliche Ausbildung, aber besondere Kenntnisse und Fertigkeiten für spezielle, branchengebundene Aufgaben erforderlich sind. Die erforderlichen Kenntnisse und Fertigkeiten werden i. d. R. durch eine Anlernzeit von bis zu zwei Jahren erworben.
- Leistungsgruppe 5  
Ungelernte Arbeitnehmer/-innen mit einfachen, schematischen Tätigkeiten oder isolierten Arbeitsvorgängen, für deren Ausübung keine berufliche Ausbildung erforderlich ist. Das erforderliche Wissen und die notwendigen Fertigkeiten können durch Anlernen in bis zu drei Monaten vermittelt werden.

Die Einordnung der Arbeitnehmer zu den jeweiligen Leistungsgruppen erfolgte bei Tarifbeschäftigten zumeist über eine bundeseinheitliche Umschlüsselung der tariflichen Vergütungsgruppen. Bei Beschäftigten, die nicht nach Tarif bezahlt wurden, erfolgte die Zuordnung durch die Befragten

<sup>3</sup> Ohne Beamte

nach der Tätigkeitsbeschreibung der Leistungsgruppen.

### ERGEBNISSE

Die nachfolgenden Ausführungen konzentrieren sich auf die Betrachtung der Verdienstsituation von Vollzeitbeschäftigten<sup>3</sup> im Oktober 2006 im Saarland. Weitergehende Daten sind in dem Statistischen Bericht "Verdienststrukturerhebung im Saarland 2006" (Kennziffer NI5-4j 2006) veröffentlicht. Ergebnisse auf Bundesebene bietet das Statistische Bundesamt im Internet unter [www.destatis.de](http://www.destatis.de).

Im Oktober 2006 lag der durchschnittliche Bruttomonatsverdienst der Vollzeitbeschäftigten im saarländischen Produzierenden Gewerbe und Dienstleistungsbereich (ohne öffentliche Verwaltung, Verteidigung und Sozialversicherung) bei 2 932 Euro. In diesem Betrag enthalten sind durchschnittlich 100 Euro an Überstundenvergütung und 92 Euro Zuschläge, beispielsweise für Wochenend- oder Schichtarbeit. Die Zahlungen erfolgten für eine durchschnittliche wöchentliche Arbeitsleistung von 38,21 Stunden. Von dem Bruttomonatsverdienst blieben den Beschäftigten netto, d. h. nach Abzug von Steuern (405 €) und Sozialversicherung (572 €), im Schnitt 1 955 Euro übrig.

Zwei Drittel vom Brutto bleiben netto übrig

Im Zusammenhang mit den gesellschaftlichen und politischen Bemühungen um Gleichstellung von Männern und Frauen - Stichwort "Gender Main-



**T 1 Brutto- und Nettomonatsverdienste, gesetzliche Abzüge sowie vereinbarte Arbeitszeiten vollzeitbeschäftigter Arbeitnehmer im Oktober 2006**

Geschlecht	Arbeitnehmer	Durchschnittliche bezahlte Wochenarbeitszeit	Bruttomonatsverdienst			Gesetzliche Abzüge		Nettomonatsverdienst	
			insgesamt	darunter:		Lohnsteuer	Beiträge zur Sozialversicherung	insgesamt	Anteil am Bruttomonatsverdienst
				Überstundenvergütung	Zuschläge				
Anzahl	Stunden	Euro						%	
Saarland									
Männer	129 951	38,19	3 099	126	107	412	598	2 089	67,4
Frauen	43 503	38,25	2 433	25	49	381	496	1 556	64
<b>Insgesamt</b>	<b>173 454</b>	<b>38,21</b>	<b>2 932</b>	<b>100</b>	<b>92</b>	<b>405</b>	<b>572</b>	<b>1 955</b>	<b>66,7</b>
Deutschland									
Männer	9 899 674	38,53	3 307	73	67	541	620	2 146	64,9
Frauen	4 082 916	38,48	2 575	16	29	450	526	1 599	62,1
<b>Insgesamt</b>	<b>13 982 590</b>	<b>38,52</b>	<b>3 093</b>	<b>56</b>	<b>56</b>	<b>515</b>	<b>592</b>	<b>1 986</b>	<b>64,2</b>

Deutliche Verdienstunterschiede zwischen Männern und Frauen

streaming“ - sind statistische Erhebungen zu Verdiensten von großem Interesse<sup>4</sup>. Einkommensunterschiede zwischen Frauen und Männern gelten europaweit als besondere gleichstellungspolitische Herausforderung. Als ein Indikator für den Zielerreichungsgrad wird der geschlechtsspezifische Verdienstunterschied zwischen Männern und Frauen - hierfür hat sich der Begriff "Gender Pay Gap" etabliert - gesehen. Er ist definiert als der in Prozent gemessene Verdienstunterschied zwischen Männern und Frauen.

Im Gender Pay Gap spiegeln sich zunächst eine Vielzahl struktureller Unterschiede wie etwa Berufswahl und Ausbildung, Wirtschaftszweig oder Unternehmensgröße wider. Vor allem aber spielen Faktoren hinein, die aus dem

tradierten Rollenverständnis unserer Gesellschaft resultieren und erst mit dem Generationenwechsel allmählich ihre Bedeutung verlieren. So etwa die geschlechtsspezifischen Unterschiede in der Kontinuität der Erwerbsbiografie, die bei Frauen häufig Einschnitte aufzeigt durch das Engagement bei der Kindererziehung oder bei der Betreuung älterer Familienangehöriger.

Die Berechnung des Gender Pay Gap beruht auf dem Bruttostundenverdienst aller Voll- und Teilzeitbeschäftigten. Im Saarland kommt man so für Oktober 2006 zu einer Einkommenslücke von 24,2 Prozent, d. h. Frauen verdienen fast ein Viertel weniger als Männer. Auf Bundesebene fiel der Wert mit 22,7 Prozent etwas geringer aus, allerdings als Resultat sehr großer Unterschiede

<sup>4</sup> Mehr zum Thema "Gender Mainstreaming": siehe Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend unter: [www.gender-mainstreaming.net](http://www.gender-mainstreaming.net).

zwischen den "alten" und "neuen" Bundesländern, letztere mit sehr viel niedrigeren Werten.

Da der offizielle Gender Pay Gap stark von den strukturellen Unterschieden zwischen Voll- und Teilzeitbeschäftigten beeinflusst ist - höherwertigere Jobangebote richten sich tendenziell weit häufiger an Vollzeitbeschäftigte - macht es mehr Sinn, bei der Analyse der geschlechtsspezifischen Einkommenslücken homogene Beschäftigungsverhältnisse zu betrachten. In der Gruppe der Vollzeitbeschäftigten - hier können auch die Monatsverdienste verglichen werden - lag im Oktober 2006 der Durchschnittsverdienst von Frauen im Saarland mit 2 433 Euro um mehr als ein Fünftel (666 Euro oder 21,5 Prozent) unterhalb des durchschnittlichen Männerverdienstes.

Dieser ebenfalls sehr hohe Unterschied bedeutet zunächst jedoch keinesfalls, dass Frauen und Männer für die gleiche Arbeit unterschiedlich entlohnt werden. Zumindest tendenziell fallen die Einkommensdefizite umso geringer aus, je homogener die Vergleichsgruppen in Bezug auf die verdienstrelevanten Merkmale gebildet werden.

Auf höherer Aggregationsebene betrachtet bleiben die Differenzen jedoch signifikant.

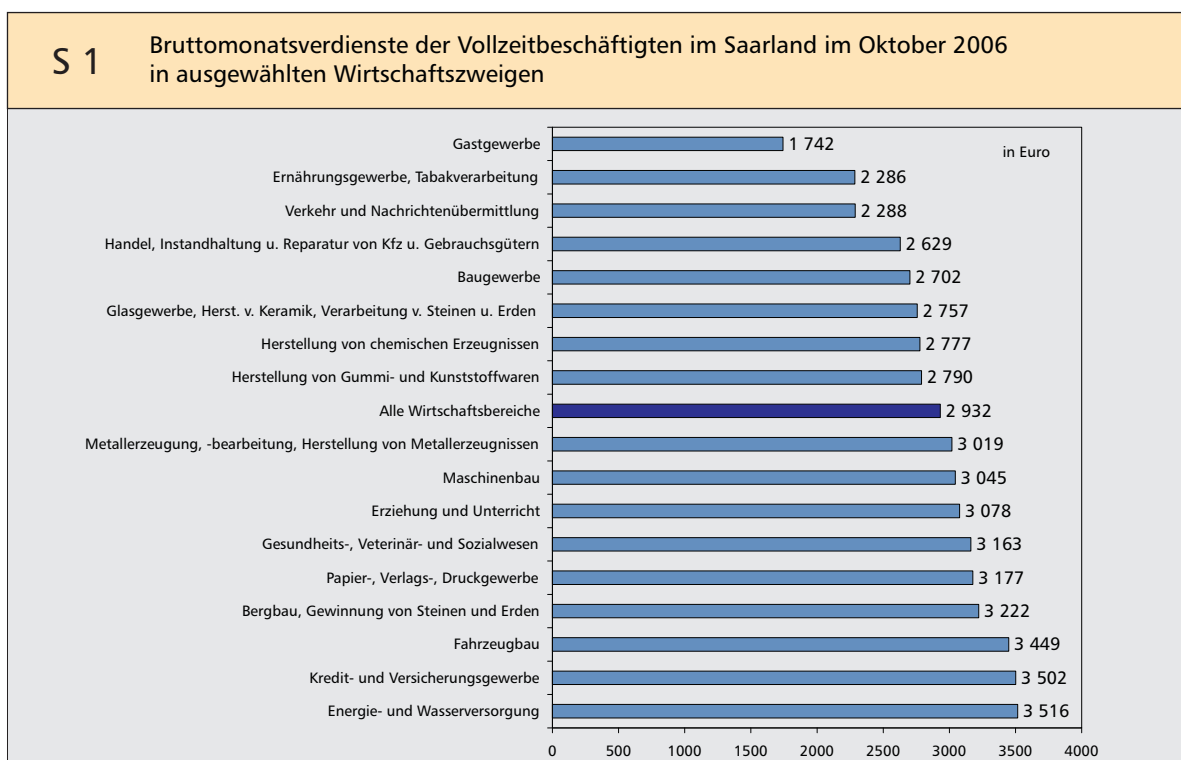
In den nachfolgenden Betrachtungen werden die wichtigsten Bestimmungsfaktoren der Verdiensthöhe auch unter diesem besonderen Augenmerk dargestellt.

Die Verdienste in den einzelnen Wirtschaftsbereichen weisen traditionell sehr hohe Unterschiede auf. Die Spannweite umfasst einen Durchschnittsverdienst von 1 742 Euro im Gastgewerbe genau so wie einen doppelt so hohen Wert von 3 516 Euro in der Energie- und Wasserversorgung. Von den aus der Stichprobe hochgerechneten 173 454 vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmern in den erfassten Wirtschaftsbereichen gingen allerdings gerade einmal 1 491 Beschäftigte, noch nicht einmal ein Prozent, im Gastgewerbe einer Vollzeitbeschäftigung nach. In der Energie- und Wasserversorgung waren es nur 2 311 Personen oder 1,3 Prozent aller Beschäftigten.

Im bedeutendsten Bereich der Saarwirtschaft hingegen, dem Fahrzeugbau, waren 2006 nach den Ergebnissen der VSE 22 340 Personen vollzeitbeschäftigt, davon 19 851 Männer und 2 489 Frauen. Die Durchschnittsverdienste lagen hier im Oktober 2006 mit 3 449 Euro ebenfalls in der Spitzengruppe. Männer kamen auf 3 507 Euro und Frauen auf 2 981 Euro.

Von den Dienstleistungsbereichen zählt das Kredit- und Versicherungsgewerbe mit einem Durchschnittswert von 3 502 Euro zu den attraktivsten Branchen. Der Frauenanteil bei Banken und Versicherungen liegt mit knapp 40 Prozent deutlich über dem Durchschnitt aller betrachteten Wirtschaftsbereiche. Allerdings sind auch hier die anspruchsvollen und gut dotierten Jobs vorrangig eine Domäne der Männer. Mit 2 896 Euro verfehlten die Frauen den mittleren Verdienst ihrer Kollegen um runde 1 000

Spitzenverdienste in der Energie- und Wasserversorgung



Euro. Damit lag das Einkommensdefizit (25,7 Prozent) deutlich über dem Durchschnitt aller betrachteten Bereiche.

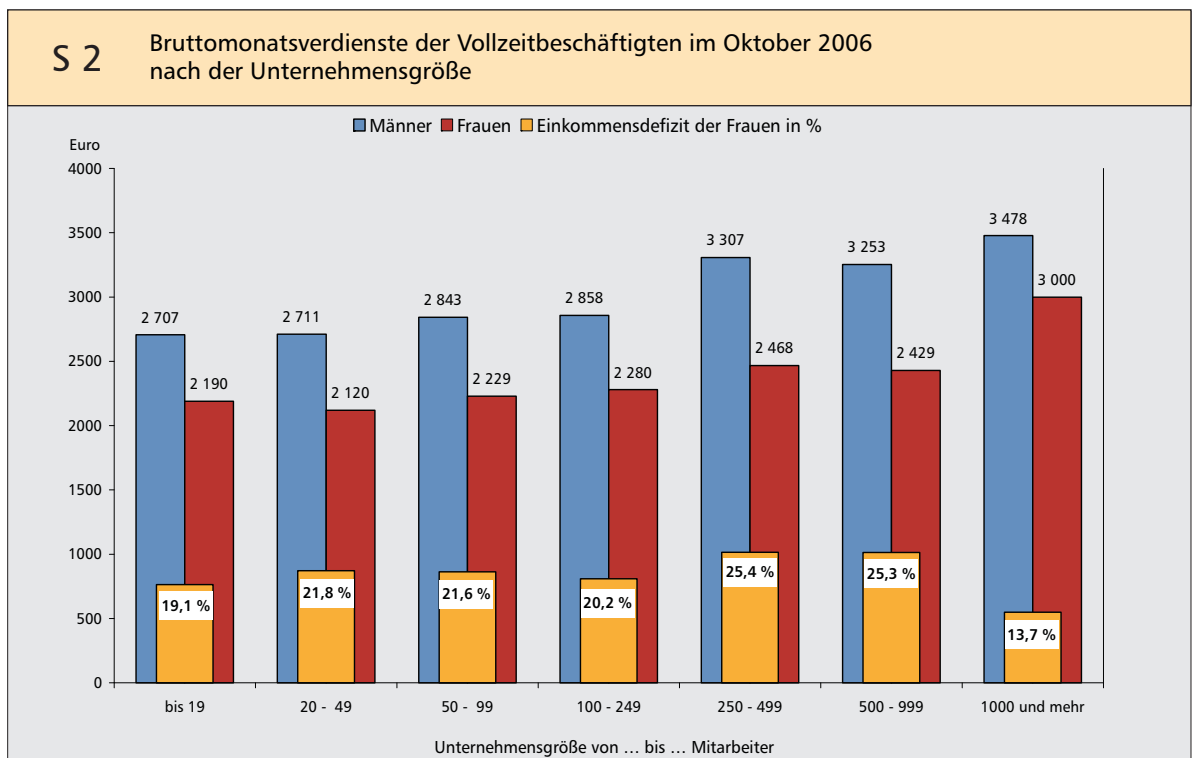
Aber auch Dienstleistungsbereiche, in denen der Frauenanteil überwiegt, zeichnen sich durch auffallend große geschlechtsspezifische Einkommensunterschiede aus: Das Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen mit einem Frauenanteil von 62,4 Prozent weist eine Einkommenslücke von fast einem Drittel (31,6 %) auf. Die Männer lagen hier im Oktober 2006 mit 3 940 Euro um 1 244 Euro über dem Durchschnittseinkommen der weiblichen Vollzeitkräfte. Bei den Interessenvertretungen sowie kirchlichen und sonstigen Vereinigungen (ohne Sozialwesen, Kultur und Sport) - auch hier ein hoher Frauenanteil von 62,7 Prozent - beträgt die Lücke so-

gar 34,7 Prozent (2 748 gegenüber 4 208 Euro).

Neben dem Wirtschaftszweig gehört auch die Größe des Unternehmens zu den verdienstrelevanten Merkmalen. Tendenziell steigen die Verdienste mit zunehmender Unternehmensgröße. Während in kleinen Unternehmen mit weniger als 20 Beschäftigten die durchschnittlichen Bruttomonatsverdienste im Oktober 2006 bei 2 569 Euro lagen, verdienten die in großen Unternehmen mit mindestens 1 000 Beschäftigten tätigen Vollzeitkräfte 3 390 Euro.

Die Verdienstspanne reicht bei Männern von 2 707 Euro bis zu 3 478 Euro und bei Frauen von 2 190 bis zu 3 000 Euro. Auffallend ist hierbei, dass der Verdienst der Frauen in großen Firmen mit 1 000 und mehr Beschäftigten den

Große Unternehmen bieten bessere Verdienstmöglichkeiten als kleine



durchschnittlichen Verdienst aller Frauen um fast ein Viertel (567 Euro) übersteigt. Bei den Männern liegt der Wert nur um 12,2 Prozent (379 Euro) höher. Dementsprechend fällt das Einkommensdefizit der Frauen in großen Unternehmen mit 13,7 Prozent sehr viel geringer aus als im Landesdurchschnitt. Am höchsten war der Einkommensrückstand mit 25,4 Prozent in mittelständischen Unternehmen mit 250 bis unter 500 Beschäftigten.

Über einen Fachhochschul- oder Universitätsabschluss verfügte nicht einmal jeder zehnte Vollzeitbeschäftigte (8,9 Prozent) im Saarland.

Auf der anderen Seite hatten 13,9 Prozent der Befragten keine Berufsausbildung und günstigstenfalls einen mittleren Bildungsabschluss.

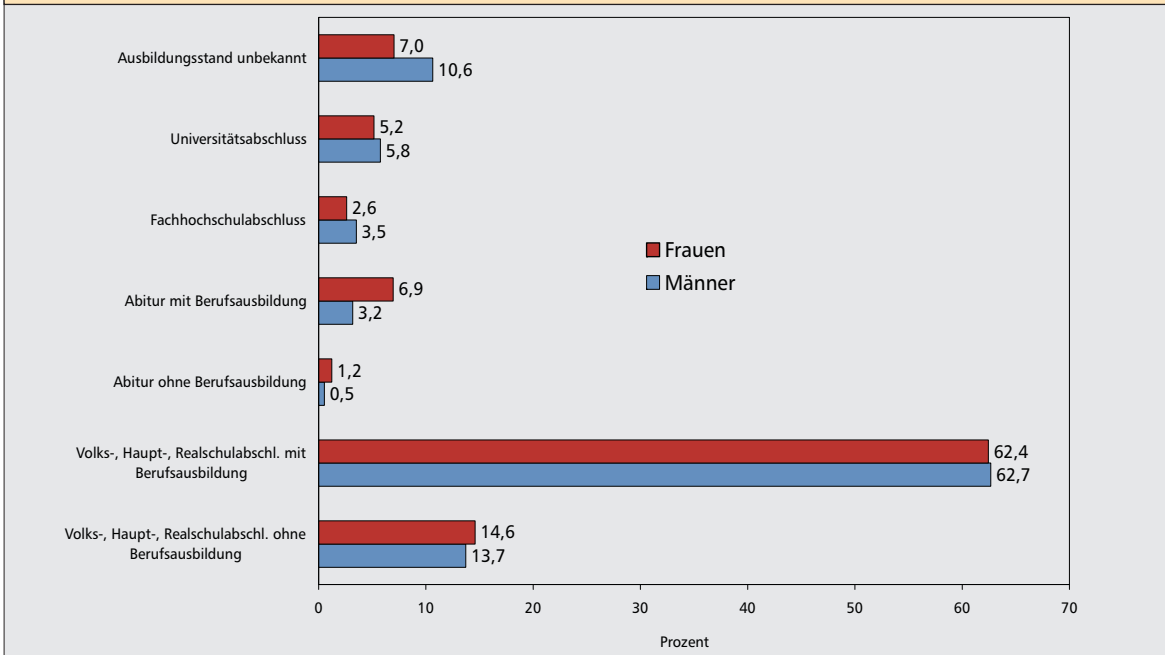
Dass sich Investitionen in Schule und Ausbildung lohnen, zeigt sich an den sehr deutlich ausgeprägten Unterschieden in der Höhe der Verdienste zwischen den einzelnen Ausbildungsgruppen. So fallen die Durchschnittsverdienste der Universitätsabsolventen mehr als doppelt so hoch aus wie die von Personen, die ohne höheren Schulabschluss und ohne Berufsausbildung einer Vollzeitbeschäftigung nachgingen. Während Akademiker mit 5 101 Euro brutto an der Spitze der Einkommenskala la-

Individuelle Faktoren: eine Ausbildung ist wichtig

Zu den Faktoren, die die Verdienstmöglichkeiten maßgeblich bestimmen, zählen allen voran die Ausbildung und der Beruf.

Von den Beschäftigten aus der VSE 2006 hatten die meisten - fast zwei Drittel - einen Volks-, Haupt- oder Realschulabschluss sowie eine abgeschlossene Berufsausbildung aufzuweisen.

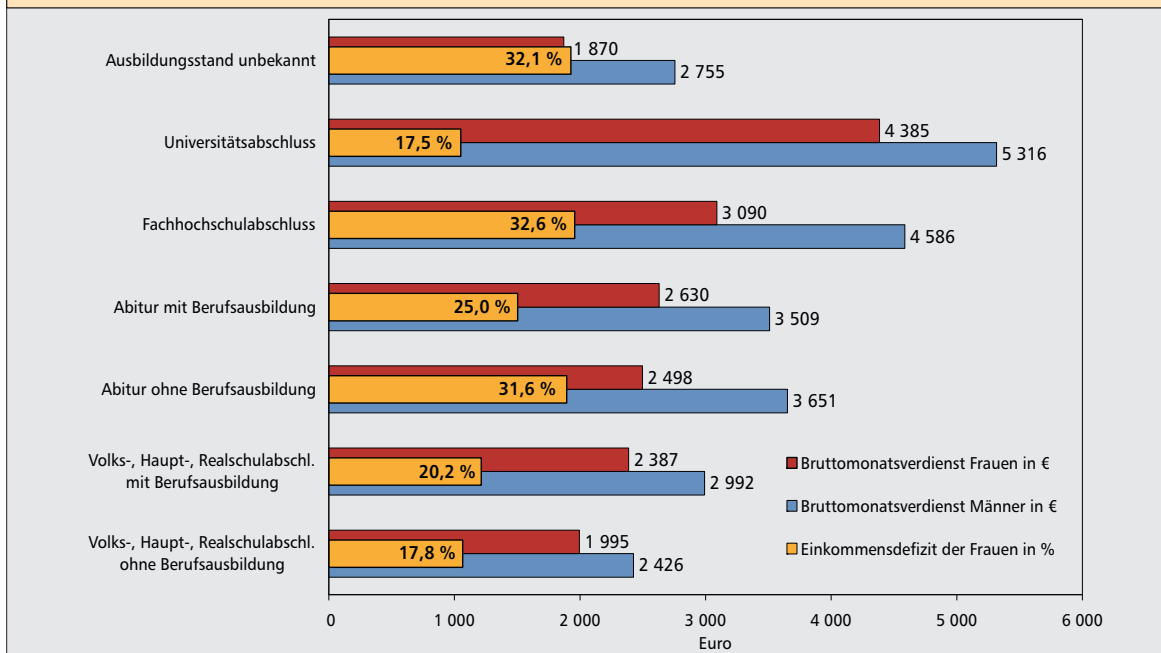
**S 3** Ausbildungsstruktur der Vollzeitbeschäftigten im Oktober 2006



gen, kamen Vollzeitbeschäftigte ohne Berufsausbildung lediglich auf einen Durchschnittsbetrag von 2 313 Euro, sofern sie kein Abitur hatten. Erstaunli-

cherweise verdienten Abiturienten ohne Berufsausbildung im Saarland mit 3 145 Euro etwas mehr als diejenigen mit einer abgeschlossenen Ausbildung

**S 4** Bruttomonatsverdienste und Einkommensdefizit der Vollzeitbeschäftigten im Oktober 2006 nach dem Ausbildungsstand



(3 138 Euro). In der größten Arbeitnehmergruppe der Personen mit einem Schulabschluss unterhalb des Abiturs und einer abgeschlossenen Berufsausbildung betrug im Oktober 2006 das Durchschnittseinkommen 2 841 Euro.

Bei einer Differenzierung nach dem Geschlecht fallen die ausbildungsspezifischen Unterschiede in der Höhe des Einkommensdefizits der Frauen auf. Während bei den Universitätsabsolventen ein unterdurchschnittliches Defizit von 17,5 Prozent gemessen wurde, war dieses bei den Fachhochschulabsolventen mit 32,6 Prozent fast doppelt so groß. Männliche Absolventen erzielten hier ein Vollzeitereinkommen von brutto 4 586 Euro, wohingegen Fachhochschulabsolventinnen mit durchschnittlich 1 496 Euro weniger nach Hause gingen. Universitätsabsolventinnen verdienten mit 4 385 Euro "lediglich" 931

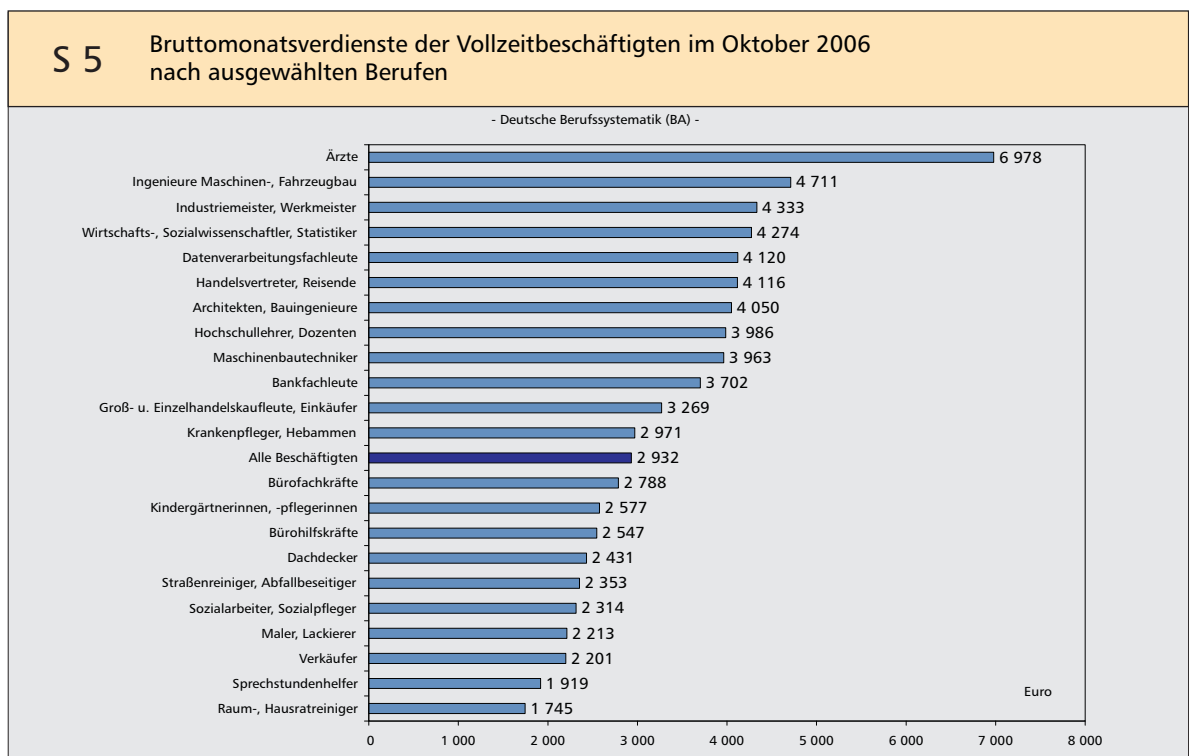
Euro weniger als ihre männlichen Kollegen.

Neben einer Fachhochschul- oder Hochschulausbildung kann aber auch eine solide Berufsausbildung gute Aufstiegschancen bieten. So hatten von den 11 275 Führungskräften in Leistungsgruppe 1 mehr als ein Drittel (4 159 Personen) den Aufstieg mit einer normalen Berufsausbildung geschafft.

Der Zusammenhang zwischen Ausbildung und Verdienstniveau zeigt sich auch deutlich, wenn man die Verdienste in den ausgeübten Berufen betrachtet.

Ärzte gehören zu Spitzenverdienern

Eine Ausbildung zum Mediziner zahlt sich nach wie vor mit einem sehr hohen Einkommen aus. Mit durchschnittlich 6 978 Euro - Ärztinnen kamen auf 6 132 Euro, Ärzte auf 7 360 Euro - lagen sie im Oktober 2006 um das 2,4-fache über dem Einkommen aller Vollzeit-



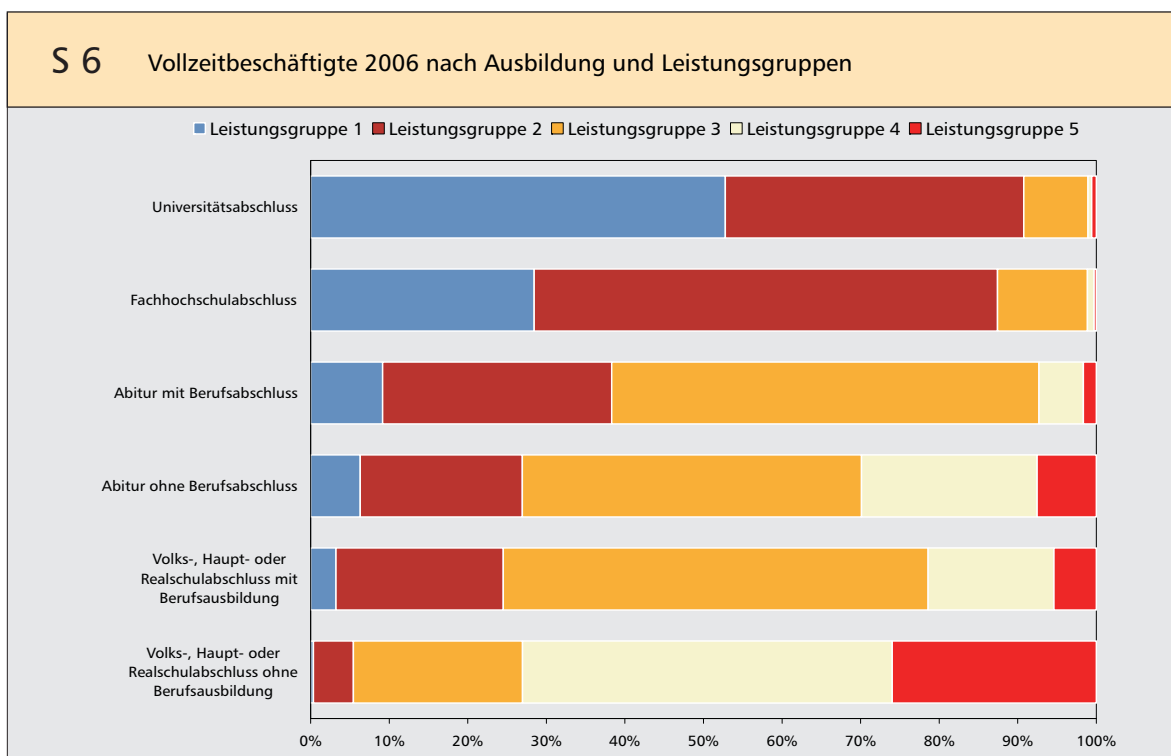
beschäftigten und distanzierten sich auch klar von den übrigen Akademikern. Erst mit einem deutlichen Abstand folgen auf der Berufsskala die Ingenieure im Maschinen- und Fahrzeugbau, die mit durchschnittlich 4 711 Euro entlohnt wurden. Noch vor den Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlern (4 274 Euro) rangieren auf der Einkommensskala die Industrie- und Werkmeister mit 4 333 Euro. Am unteren Ende der Einkommensskala stehen Dienstleistungsberufe wie Sprechstundenhelferin, Verkäufer/in sowie Raum- und Hausratreiniger. Zu den Schlusslichtern gehören die Wächter und Aufseher mit 1 582 Euro.

Der von Frauen am häufigsten gewählte Beruf ist der der Bürofachkraft. Mehr als 10 000 Frauen waren nach der Hochrechnung aus der VSE als Bürofachkraft

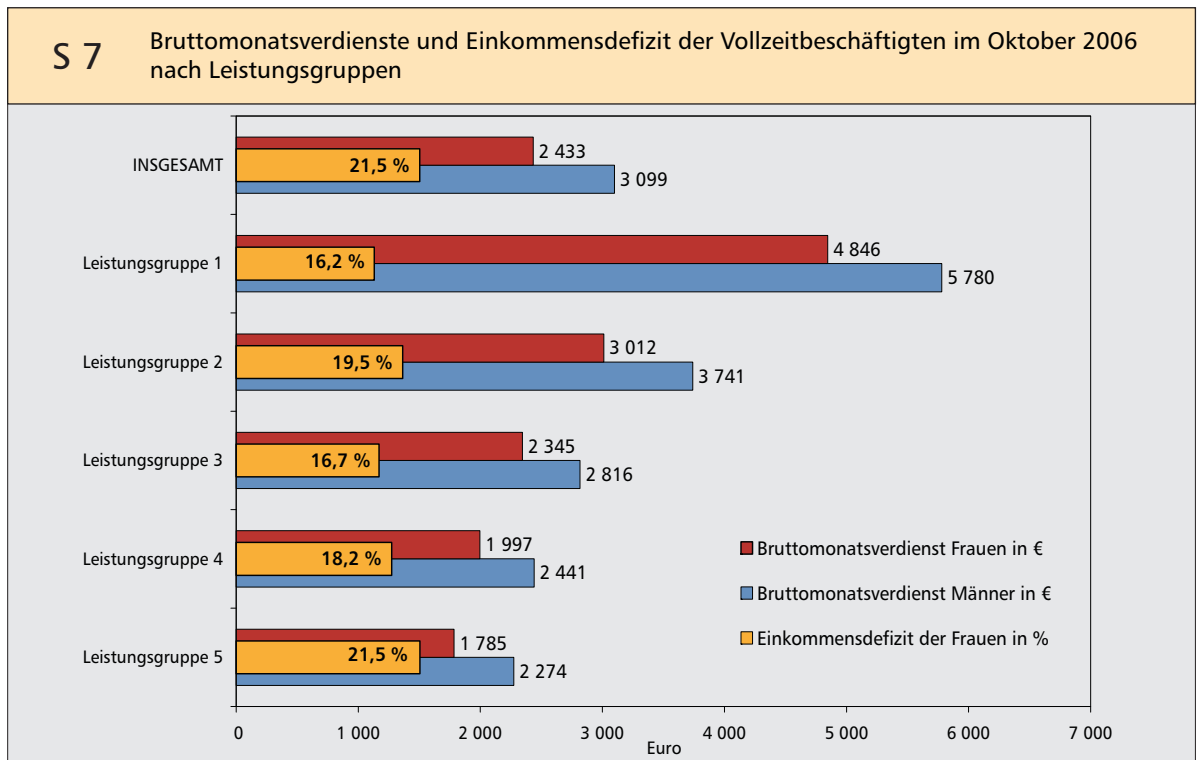
in einem Vollzeitbeschäftigungsverhältnis. Ihr Bruttoverdienst lag bei durchschnittlich 2 470 Euro. An zweiter Stelle folgten die Berufe der Krankenpflegerin und der Hebamme mit knapp 3 600 Beschäftigten und einem Bruttoverdienst von 2 898 Euro im Oktober 2006. Häufigster Männerberuf war der des Metallfacharbeiters mit knapp 8 000 Beschäftigten, erst danach folgte die Bürofachkraft. Während die Metallarbeiter durchschnittlich 2 958 Euro verdienten, kamen die Büroangestellten auf 3 204 Euro. Damit verdienten Männer als Büroangestellte im Schnitt rund 30 Prozent mehr als Frauen.

Die Qualität der Ausbildung - und damit die Verdienstmöglichkeiten der Beschäftigten - spiegelt sich sehr deutlich auch in der Struktur der Leistungsgruppen wider.

Qualität der Ausbildung spiegelt sich in den Leistungsgruppen wider







Mehr als die Hälfte der Universitätsabsolventen und mehr als ein Viertel der Fachhochschulabsolventen nehmen in ihrem Berufsleben in besonders verantwortungsvollen Positionen Führungsaufgaben wahr und sind dementsprechend der Leistungsgruppe 1 zugeordnet. Nahezu sechs von zehn ehemaligen Fachhochschulern waren im Jahr 2006 mit Tätigkeiten der Leistungsgruppe 2 betraut, die spezielle Fachkenntnisse und zumeist mehrjährige Berufserfahrung voraussetzen. Die Leistungsgruppe 3 bildet den Schwerpunkt bei den übrigen Ausbildungsgruppen mit Ausnahme der Beschäftigten, die höchstens einen mittlerem Bildungsabschluss und keine abgeschlossene Berufsausbildung vorweisen können. Nahezu drei Viertel der Geringqualifizierten wurde nach den niedrigsten Leistungsgruppen 4 und 5 für meist

einfache Tätigkeiten entlohnt, die keine Berufsausbildung erfordern.

Der Durchschnittsverdienst einer Führungskraft in Leistungsgruppe 1 lag im Oktober 2006 bei 5 627 Euro. Bei den hochgerechnet knapp 9 434 Männern waren es 5 780 Euro, die 1 840 Frauen in Führungsposition verdienten im Schnitt 4 846 Euro. In der niedrigsten Leistungsgruppe 5 betrug der Verdienst der Frauen 1 785 Euro. Männer in Leistungsgruppe 5 lagen mit einem Durchschnittsverdienst von 2 274 Euro fast schon auf dem Niveau von Frauen in der Leistungsgruppe 3 (2 345 Euro). Relativ gesehen war der Einkommensunterschied zwischen Männern und Frauen in Leistungsgruppe 1 mit 16,2 Prozent am geringsten. Allerdings waren nur 4,2 Prozent der Frauen der höchsten Leistungsgruppe 1 zugeordnet, wohin-

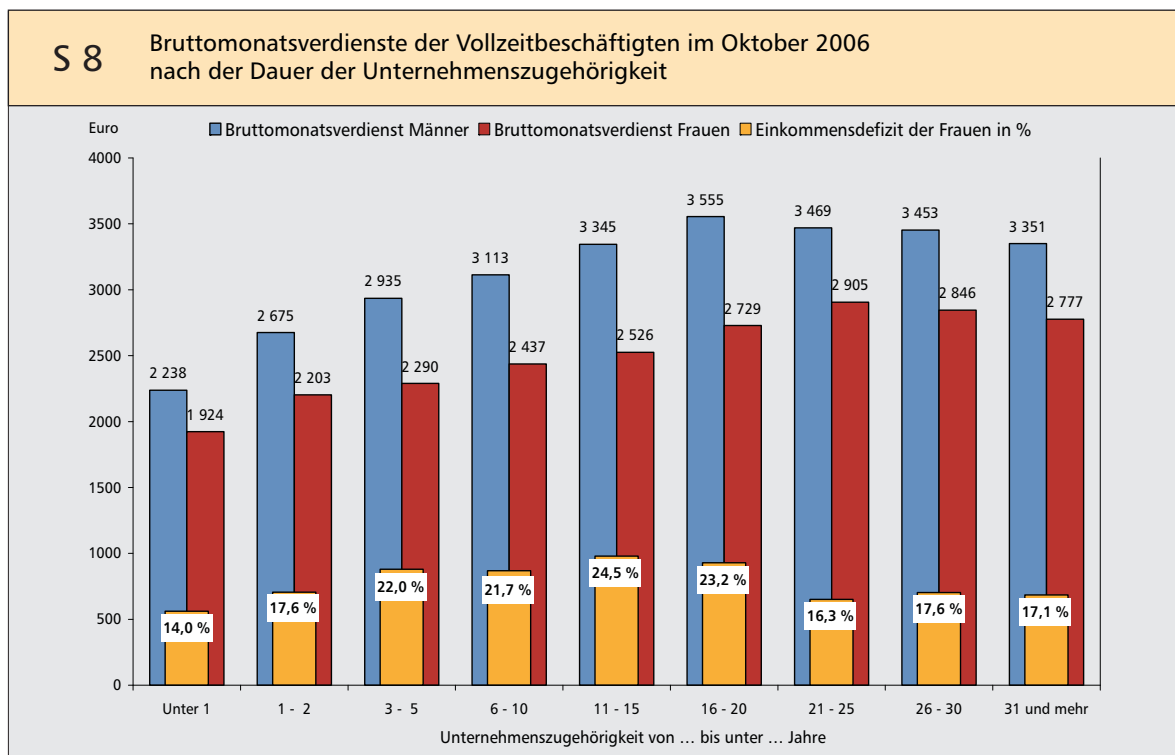
gegen der entsprechende Anteil bei den Männern 7,3 Prozent betrug. Demgegenüber waren 12,0 Prozent der Frauen in der niedrigsten Leistungsgruppe 5 beschäftigt, bei den Männern hingegen nur 8,4 Prozent. Am stärksten besetzt war die Leistungsgruppe 3 mit 73 997 Beschäftigten. 41,4 Prozent der Männer und 46,3 Prozent der Frauen waren dieser Leistungsgruppe zugeordnet.

Anstieg der Verdienste mit Dauer der Unternehmenszugehörigkeit

Ein weiteres Merkmal, das einen nicht unerheblichen Einfluss auf die Verdiensthöhe hat, ist die Dauer der Unternehmenszugehörigkeit. Ordnet man die Beschäftigten nach der Zahl der Jahre, die sie im gleichen Unternehmen beschäftigt sind, so zeigt sich zunächst ein eindeutig positiver Einfluss der "Unternehmensstreue" auf die Verdiensthöhe. Ausgehend von 2 160 Euro für neue Mitarbeiter, die weniger als ein Jahr zur

gleichen Firma gehören, steigen die Durchschnittsverdienste bis auf 3 371 Euro bei dem Personalstamm, der bereits 16 bis 20 beim gleichen Arbeitgeber beschäftigt ist. Während bei Frauen mit einer Unternehmenszugehörigkeit von 21 bis 25 Jahren nochmals eine Steigerung zu verzeichnen ist, fallen die Verdienste der Männer hier schon niedriger aus. Danach scheinen sich sowohl für Männer als auch Frauen die weiteren Aufstiegsmöglichkeiten zu erschöpfen, da die Durchschnittseinkommen bei weiter steigender Firmenzugehörigkeitsdauer stagnieren bzw. rückläufig sind.

Im Oktober 2006 waren die Vollzeitkräfte im Saarland durchschnittlich 12 Jahre im gleichen Unternehmen beschäftigt. Weniger als ein Jahr in der gleichen Firma arbeitete knapp jeder

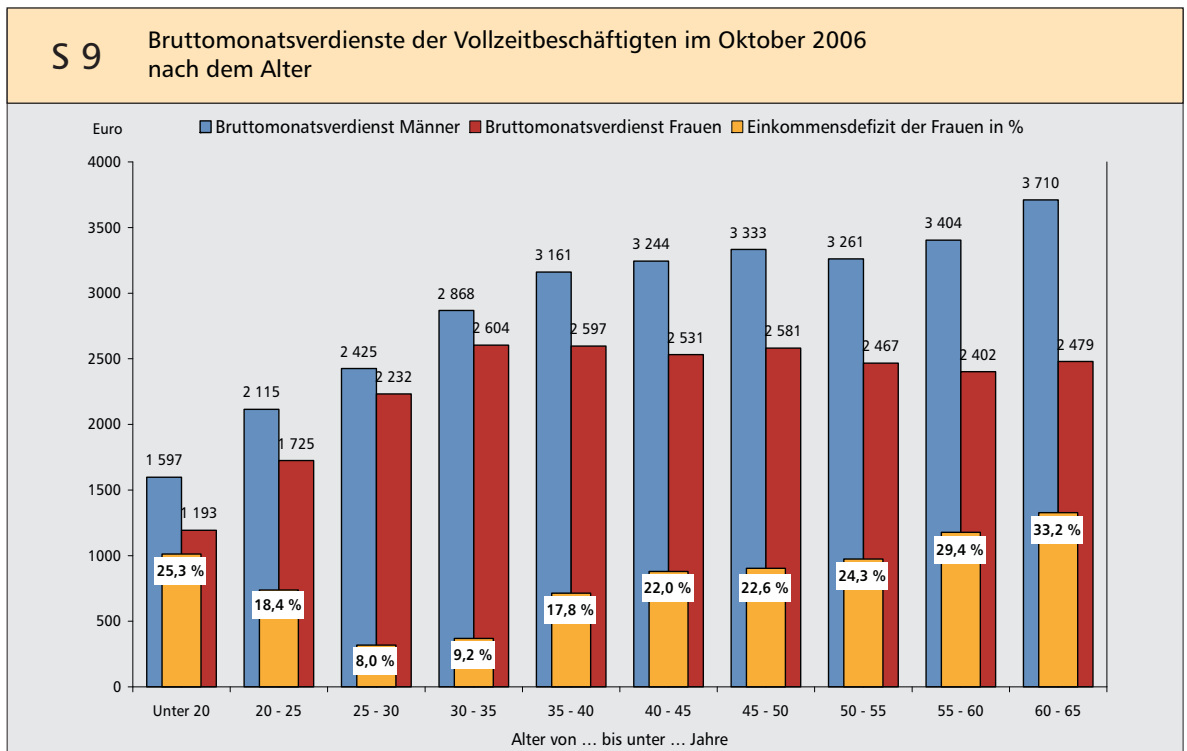


zehnte Beschäftigte (9,2 %). Nahezu jeder fünfte Beschäftigte (19,2 %) war zwischen sechs und zehn Jahren im gleichen Unternehmen tätig. 21 Jahre und länger waren 21,5 Prozent aller Vollzeitbeschäftigten ihrem jetzigen Arbeitgeber treu geblieben. Zu den Berufen mit der geringsten Fluktuation gehören die Industrie- und Werkmeister. Diese waren mit durchschnittlich 20 Jahren am längsten im gleichen Unternehmen beschäftigt. Versicherungsfachleute brachten es hingegen im Durchschnitt nur auf acht Jahre.

und Lebensalter ihren Ausdruck finden. So reichten im Saarland die Verdienste im Oktober 2006 von 1 498 Euro bei vollzeitbeschäftigten Teenagern bis zu 3 437 Euro bei Beschäftigten im Alter von 60- bis 65 Jahren. Männliche Beschäftigte wiesen eine Verdienstspanne von 1 597 Euro bei den unter 20-Jährigen bis zu 3 710 Euro bei den 60- bis 65-Jährigen auf. Bei den Frauen reichte sie von 1 193 Euro bis zu 2 604 Euro, wobei hier allerdings die höchsten Verdienste bereits in der Altersgruppe der 30- bis 35-Jährigen erzielt wurden. Frauen im Alter von 60 bis 65 Jahren verdienten durchschnittlich nur noch 2 479 Euro. Es liegt nahe, dass hierin der typische Verlauf der Erwerbsbiografien vieler weiblicher Beschäftigter zum Ausdruck kommt, der durch familiär bedingte Unterbrechungen der Berufstätigkeit und anschließenden Wiedereinstieg ins Erwerbsleben gekennzeichnet

Mit dem Alter steigen Verdienste

Berufserfahrung, Qualifizierung im Rahmen von Fort- und Weiterbildung, Nutzung von Aufstiegschancen im gleichen oder durch Wechsel in ein anderes Unternehmen - all das sind Faktoren, die tendenziell mit steigenden Einkommen einhergehen und in einer positiven Korrelation zwischen Verdiensthöhe



ist. Entgegen der Entwicklung der Männerverdienste ist der Trend bei den Frauen in den nachfolgenden Altersklassen sogar leicht negativ.

In der Folge nimmt auch der Einkommensabstand zwischen Männern und Frauen zu. Während sich die Durchschnittsverdienste der Männer und Frauen bis zur Altersklasse der 25- bis 30-Jährigen bis auf ein verbleibendes Defizit von 8,0 Prozent annähern, steigt der Unterschied in den Folgejahren kontinuierlich an. Frauen im Alter von 60 bis 65 Jahren verdienen mit 2 479 Euro rund ein Drittel weniger als ihre gleichaltrigen Kollegen.

Neben den Vollzeitbeschäftigten wurden in der Verdienststrukturhebung auch Daten für Teilzeitbeschäftigte, geringfügig Beschäftigte, Auszubildende und Beschäftigte in Altersteilzeit erhoben.

Zur Ergänzung der vorausgegangenen Betrachtungen noch ein abschließender Blick auf die Verdienstsituation der Teilzeitbeschäftigten: Nach den Ergebnissen der Verdienststrukturhebung waren 2006 im Saarland in den hier betrachteten Wirtschaftsbereichen 39 582 Personen<sup>5</sup> in einem Teilzeitbeschäftigungsverhältnis.

Teilzeitbeschäftigung ist nach wie vor eine Domäne der Frauen, da sich oft-

Teilzeitbeschäftigte haben geringeren Stundenverdienst

## T 2 Bruttoverdienste der Arbeitnehmer im Oktober 2006 nach Leistungsgruppen und Beschäftigungsumfang

Leistungsgruppe	Zusammen			Männer			Frauen		
	Arbeitnehmer	Bruttomonatsverdienst	Bruttostundenverdienst	Arbeitnehmer	Bruttomonatsverdienst	Bruttostundenverdienst	Arbeitnehmer	Bruttomonatsverdienst	Bruttostundenverdienst
	Anzahl	Euro		Anzahl	Euro		Anzahl	Euro	
Vollzeitbeschäftigte									
1	11 275	5 627	32,52	9 434	5 780	33,42	1 840	4 846	27,89
2	35 138	3 581	21,22	27 433	3 741	22,10	7 705	3 012	18,09
3	73 997	2 688	15,77	53 841	2 816	16,42	20 157	2 345	14,05
4	36 882	2 337	14,11	28 298	2 441	14,64	8 584	1 997	12,36
5	16 163	2 116	12,42	10 945	2 274	13,24	5 218	1 785	10,70
<b>Insgesamt</b>	<b>173 454</b>	<b>2 932</b>	<b>17,3</b>	<b>129 951</b>	<b>3 099</b>	<b>18,2</b>	<b>43 503</b>	<b>2 433</b>	<b>14,61</b>
Teilzeitbeschäftigte									
1	1 555	2 501	25,62	456	2 493	25,46	1 099	2 504	25,69
2	4 768	1 864	18,27	748	1 795	19,02	4 020	1 876	18,13
3	17 275	1 491	14,87	1 339	1 864	16,13	15 936	1 460	14,76
4	7 602	1 181	12,22	758	1 143	11,42	6 845	1 185	12,31
5	8 381	985	10,25	(1 048)	(1 137)	-11,99	7 333	963	10,01
<b>Insgesamt</b>	<b>39 582</b>	<b>1 409</b>	<b>14,21</b>	<b>4 349</b>	<b>1 617</b>	<b>15,79</b>	<b>35 233</b>	<b>1 383</b>	<b>14,02</b>

<sup>5</sup> Ohne Beamte.

### über uns ...

Die Verdienststrukturerhebungen werden im Sachgebiet "Preise, Verdienste, Wirtschaftsrechnungen" (Sachgebietsleiter Wolfgang Backes) durchgeführt.

Im Bereich Verdienste sind Herr Sumpf und Frau Willmes tätig.



(von links: W. Backes, M. Willmes, S. Sumpf)

mals nur so Familie und Beruf in Einklang bringen lassen. So kamen im Jahr 2006 im Saarland auf 100 vollzeitbeschäftigte Frauen 81 Frauen in Teilzeit. Bei den Männern kamen auf 100 Vollzeit- lediglich 3 Teilzeitkräfte.

Die Verdienstmöglichkeiten der Teilzeitkräfte fallen durchweg geringer aus als bei den Vollzeitkräften. Während Vollzeitbeschäftigte insgesamt betrachtet einen durchschnittlichen Bruttostun-

denverdienst von 17,30 Euro erzielen, kamen Teilzeitkräfte auf lediglich 14,21 Euro. Der Unterschied besteht über alle Leistungsgruppen. Auffallend ist jedoch, dass die Differenzen bei den Frauen deutlich geringer ausfallen als bei den Männern. Während eine teilzeitbeschäftigte Frau mit 14,02 Euro lediglich 59 Cent oder 4,0 Prozent weniger in der Stunde verdiente als eine vollzeitbeschäftigte Kollegin, betrug der Abstand bei den Männern 2,41 Euro oder 13,2 Prozent. Hier findet man übrigens auch zwei Beispiele, wo Frauen mehr verdienen als Männer: In Leistungsgruppe 1 lagen teilzeitbeschäftigte Frauen um 23 Cent und in Leistungsgruppe 4 sogar um 89 Cent vor ihren teilzeitbeschäftigten männlichen Kollegen.

### ABSCHLIEßENDE BETRACHTUNGEN

Aufgrund der Erfassung individueller Merkmale der Arbeitnehmer lassen sich mit den Ergebnissen der Verdienststrukturerhebung die Einflüsse verdienstrelevanter Faktoren herausstellen. Von wesentlichem Einfluss auf die Verdienstchancen sind der schulische und berufliche Werdegang sowie der ausgeübte Beruf. Die tendenziell mit dem Alter, aber auch mit der Dauer der Unternehmenszugehörigkeit steigenden Verdienste bringen eine Wertschätzung der Arbeitgeber für berufs- und sicherlich auch unternehmensspezifische Erfahrung und Weiterqualifizierung zum Ausdruck. Auch lässt sich eine positive Korrelation zur Unternehmensgröße erkennen. Vor allem ist auch die Position

innerhalb des Unternehmens maßgeblich für die Verdiensthöhe: Mitarbeiter in Führungspositionen verdienen nahezu neun Zehntel mehr als der Durchschnitt der Beschäftigten. Zuletzt nimmt ein natürliches Merkmal erheblichen Einfluss auf die Verteilung der Ver-

dienstchancen: das Geschlecht der Beschäftigten. Die Ergebnisse stellen, von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, die Verdienstsituation von Frauen ungünstiger dar als die von Männern.

Weitere Auskünfte erteilt:

Wolfgang Backes

Sachgebiet:

Preise, Löhne, Wirtschaftsrechnungen

Tel.: (0681) 501-5929

Fax: (0681) 501-5991

E-Mail:

[preise.statistik@lzd.saarland.de](mailto:preise.statistik@lzd.saarland.de)

## Kindertagesbetreuung 2008 im Saarland

### Mehr unter Dreijährige in den Kindertageseinrichtungen des Saarlandes

Von Dieter Pfaff (unter Mithilfe der Praktikantin Maria Krumbholz)

Zum 15. März 2008 wurde nun zum dritten Mal die Statistik der Kindertageseinrichtungen und tätigen Personen in den Kindertagesstätten und in der Kindertagespflege nach bundeseinheitlichen Erhebungskriterien und neuem Erhebungskonzept durchgeführt. In diesem Zeitraum hat sich die Zahl der Kinder unter drei Jahren, die eine Kindertageseinrichtung besuchen, um fast 30 Prozent erhöht und die Zahl der unter Dreijährigen in Kindertagespflege sogar um 180 Prozent. Die durchschnittliche Betreuungsquote liegt für diese Altersgruppe zusammen bei 14,2 Prozent und nimmt damit im Vergleich mit den westlichen Flächenländern einen Spitzenplatz ein. Ein direkter Vergleich mit den Stadtstaaten und den neuen Ländern ist nicht zielführend, da dort andere Strukturen im Bereich der vorschulischen Förderung bestehen.

Nicht nur im politischen, auch im öffentlichen Bewusstsein hat die Diskussion um Kindertagesbetreuung in den letzten Jahren erheblich zugenommen. Das immer noch starke Gefälle zwischen den ost- und westdeutschen Tageseinrichtungskapazitäten spiegelt die Brisanz dieses Themenfeldes wider. Der Wandel der Familienformen und die Zunahme Alleinerziehender fordern eine Flexibilisierung der Betreuungsformen, um damit berufstätige Eltern zu entlasten und ihnen mehr Freiraum zu schaffen. Der gesellschaftliche Sinn aller Bestrebungen liegt unbestreitbar darin, dem weiteren Absinken der Geburtenraten entgegenzuwirken.

Aber auch der Nutzen, der sich in der kognitiven, emotionalen und körperlichen Entwicklung der Kinder durch den Kontakt zu Gleichaltrigen und die Betreuung durch fachkundiges Personal ergibt, fördert die spielerische Integration in eine immer komplexer und komplizierter werdende Gesellschaft. Deswegen ist der zunehmende Ausbau des Betreuungsangebotes unausweichlich und wird aktuell auf Bundesebene über das Kinderförderungsgesetz (KiföG) und den Ausbau der Finanzierungsmaßnahmen mit Hilfe des Kinderbetreuungsfinanzierungsgesetzes und Änderungen im Finanzausgleichsgesetz auf eine neue Grundlage gestellt. Auch das Saarland hat auf diesen Trend rea-



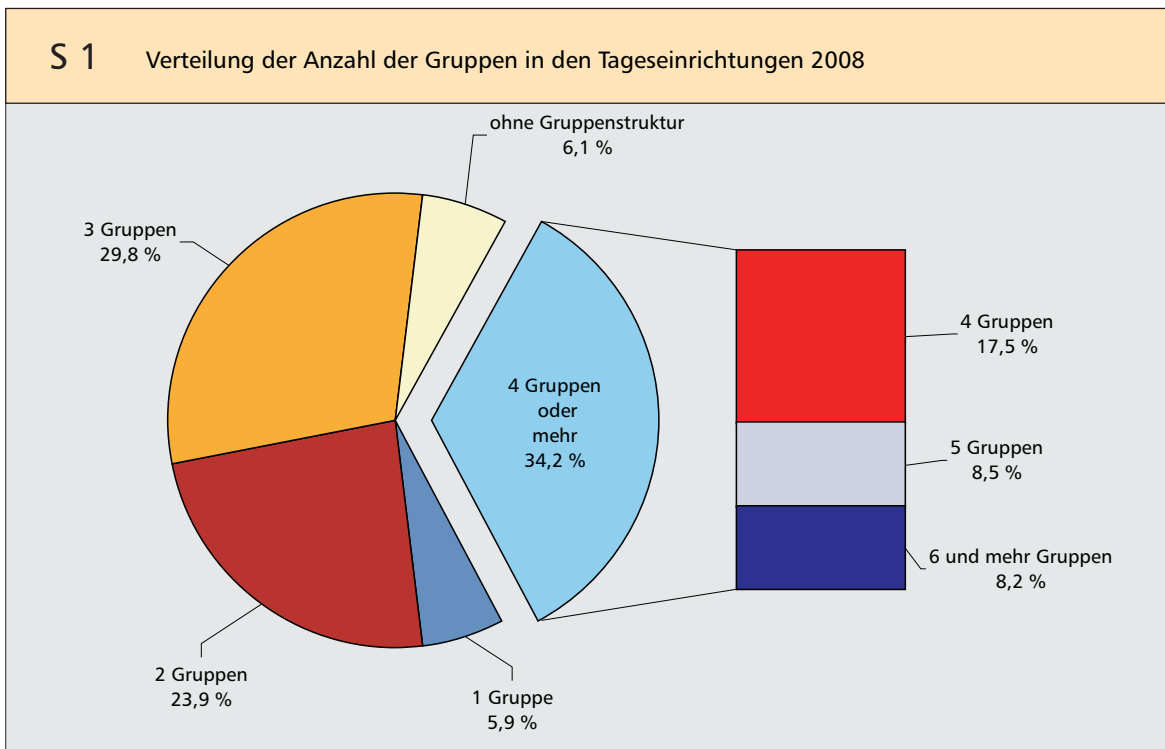
giert. Mit Hilfe des „Sonder-Vorschulentwicklungsplanes 2008“ sollen die Krippenplätze des Landes ausgebaut werden.

Dennoch zeigten sich die Kinderbetreuungskapazitäten des Saarlandes im Jahr 2008 leicht rückläufig. Zum 15. März belief sich die Anzahl der Tageseinrichtungen auf 473, was im Vergleich zum Vorjahr eine Abnahme um 10 Einrichtungen bedeutete. Dieser Rückgang ist in erster Linie auf die Zusammenlegung kleinerer Einrichtungen sowie auf die Schließung von Einrichtungen mit weniger als zwei Gruppen zurückzuführen. Es lässt sich jedoch eine Neustrukturierung der Institutionen ausmachen, die ihre Betreuung von Kindern mit zwei bis acht Jahren ohne Schulkinder (- 17,1 %) und fünf bis 14 Jahren mit Schulkindern (- 10,5 %) auf alle Altersjahre (+ 17,3 %) verlagerten. Damit nahm

letztere Betreuungsform nun mit 50,1 Prozent den Hauptanteil aller Einrichtungen ein, gefolgt von der zuerst genannten (45 %). Vermehrt wird deutlich, dass eine Trennung der Kinder nach Altersgruppen nicht mehr den modernen pädagogischen Ansprüchen entspricht, sodass eine integrierte bzw. kombinierte Gruppenform unabhängig vom Alter auch im Saarland an Zuwachs gewinnt.

Die Rückläufigkeit der Kinderbetreuungskapazitäten ist weiterhin an der Anzahl der Plätze erkennbar, die von 34 730 im März 2007 auf 34 151 im März 2008 gesunken ist, was einem Minus von 1,7 Prozent entspricht.

In früheren Erhebungen wurde bei der Anzahl der genehmigten Plätze stets die Gliederung nach Krippen-, Kindergarten- und Hortplätzen vorgenom-



men. Dies wird bei der neuen Erhebung nach dem SGB VIII nicht mehr vollzogen. Der Hintergrund ist der, dass in zunehmendem Maße frei werdende Kindergartenplätze von Kindern im Krippenalter belegt werden, um so die Gruppen erhalten zu können. Voraussetzung für dieses Vorgehen ist selbstverständlich auch, dass bestimmte Vorgaben, wie beispielsweise Gruppenstärke und Qualifikation des Personals, erfüllt werden.

Der rückläufige Trend bei den Plätzen verdeutlicht sich auch in der Anzahl von Gruppen, die sich zum Stichtag auf 1 474 belief (- 1,4 %). Hier war erneut offensichtlich, dass mehr altersgemischte Gruppen existieren (+ 17,1 %), während sich die Gruppen mit Kindern im Alter von zwei bis acht Jahren ohne Schulkinder um fast ein Fünftel verrin-

gert hatten. Die Mehrzahl der Einrichtungen (53,7 %) verfügte über zwei oder drei Gruppen, während lediglich drei von zehn Institutionen eine größere Gruppenanzahl aufwiesen. Selten wurde nur eine Gruppe gebildet (28 Fälle; 5,9 %) oder gar keine Gruppenstruktur festgelegt (29 Fälle; 6,1 %). Diese Art der Kinderbetreuung in Tageseinrichtungen gewann allerdings an Bedeutung. So wurden beispielsweise bei der ersten Erhebung im Jahre 2006 lediglich 20 Einrichtungen im Saarland gezählt, in denen diese lose Struktur der Betreuung angeboten wurde. Ihre Zahl hat sich in den letzten beiden Jahren um 45 Prozent auf nunmehr 29 erhöht. Bei dieser Art der Unterbringung in der Einrichtung werden die Kinder überwiegend in so genannter offener Arbeit betreut, das heißt, die Kinder können sich je nach ihrer Neigung und Lust den Raum

**T 1 Kindertageseinrichtungen nach Trägern und Art der Tageseinrichtung im Saarland 2008**

Art der Kindertageseinrichtung	Träger				
	insgesamt	davon			
		öffentliche Träger	freie Träger	darunter	
			Caritas	Diakonie	
Tageseinrichtungen mit Kindern im Alter von ... bis ... unter Jahren					
0 - 3	6	-	6	1	-
2 - 8 (ohne Schulkinder)	213	49	164	117	27
5 - 14 (nur Schulkinder)	17	12	5	3	-
mit Kindern aller Altersgruppen	237	68	169	102	35
<b>Insgesamt</b>	<b>473</b>	<b>129</b>	<b>344</b>	<b>223</b>	<b>62</b>
und zwar:					
Integrative Tageseinrichtungen	244	62	182	116	36
Tageseinrichtungen für behinderte Kinder	4	-	4	2	-
Tageseinrichtungen von Elterninitiativen	16	-	12	-	-

in der Kindertageseinrichtung aussuchen, in dem sie spielen, basteln oder turnen möchten. Die Kinder bewegen sich also frei in der Einrichtung. Dadurch wird die Erziehung zur Selbstständigkeit schon früh gefördert. Zum anderen müssen sie bei dieser Betreuungsform aber auch lernen, zurückzustecken, wenn das von ihnen gewählte Angebot bereits „ausgebucht“ ist.

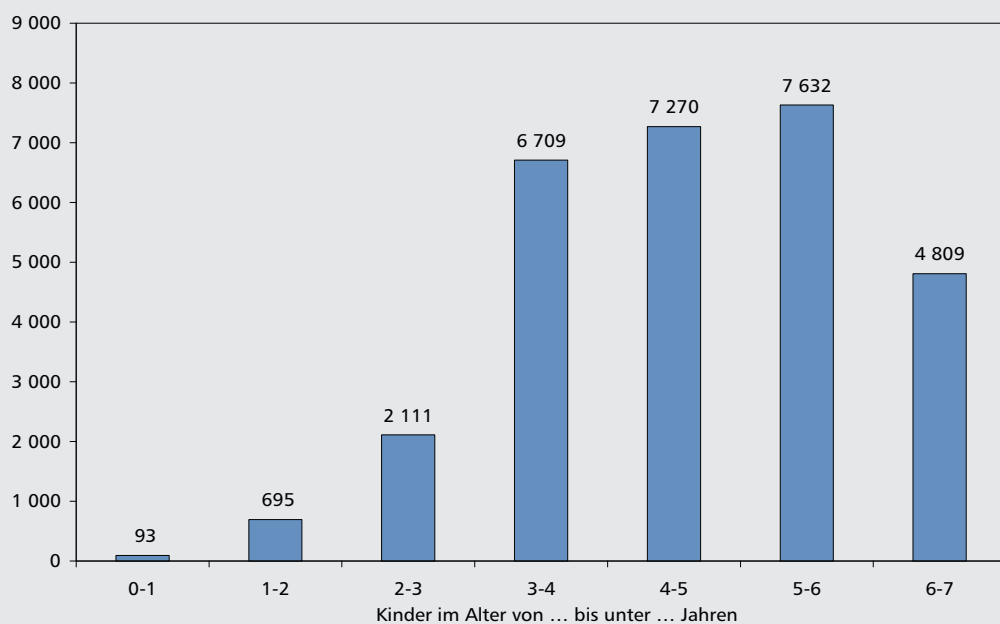
Die Kindertageseinrichtungen im Saarland werden von öffentlichen und freien Trägern betrieben. Mit knapp zwei Drittel der von den freien Trägern betriebenen Einrichtungen nahm der Caritasverband (223 Einrichtungen) eine Vorreiterrolle ein. Das Diakonische Werk, das die Kindertagesbetreuung der evangelischen Kirchen im Saarland durchführt, betrieb 62 Einrichtungen. Insgesamt wurden 72,7 Prozent der Einrichtungen von freien Träger wie Kirchen, Wohl-

fahrtsorganisationen, Vereinen und Initiativen von Eltern unterhalten, während öffentliche Träger also die Gemeinden als Betreiber von Kindertageseinrichtungen in 129 Fällen auftraten. Ein Abbau war im Vergleich zum Jahr 2007 nicht nur bei der Caritas (um 4 Einrichtungen), sondern auch beim Diakonischen Werk (um 5 Einrichtungen) ersichtlich.

Laut amtlicher Statistik wurden insgesamt 32 035 Kinder betreut, was eine Abnahme um 1,2 % zum Vorjahr bedeutete. Die Verteilung nach dem Geschlecht ist im Saarland nicht ganz ausgeglichen: Neben 16 622 Jungen wurden 15 413 Mädchen betreut.

Interessant hingegen ist die Nutzung der Kindertagesbetreuung im Bereich der unter drei (2 899 Fälle) sowie drei bis unter sechsjährigen (21 623 Fälle)

**S 2** Kinder in Kindertageseinrichtungen am 15.03.2008 (ohne Schulkinder)



Kinder. Seit 2006 zeigen die Maßnahmen zur Ausweitung der Krippenplätze in Tageseinrichtungen erste Erfolge, denn sie werden von den Eltern zunehmend genutzt. Im Vergleich zu 2006 stieg die Zahl der betreuten Kleinkinder unter drei Jahren um 28,7 Prozent auf 2 899 an, während die Zahl der Kinder zwischen drei bis unter sechs Jahre um 8 Prozent auf 21 623 abfiel. Dabei lag die Besuchsquote für Kinder unter drei Jahren bei 13,2 %, was einem Zuwachs von 3,3 Prozentpunkten in Zweijahresfrist entsprach. Bei den Kindern zwischen drei und unter sechs Jahren hatte sich der Anteil dagegen um 1,2 Prozentpunkte auf nunmehr 92,5 Prozent verringert.

Mit Hilfe der Förderprogramme von Bund und Ländern sollten durch den Ausbau der Krippenplätze die Zahlen der betreuten Kleinkinder, wie die Entwicklungen schon andeuten, in den nächsten Jahren erneut ansteigen. Das

Ziel bleibt es, bis 2013 jedem dritten Kind unter drei Jahren einen Betreuungsplatz anbieten zu können.

72,8 Prozent der in einer Kinderkrippe Betreuten hatte das Alter zwischen zwei und drei Jahren erreicht (2 111 Kinder), während nur 3 Prozent unter einem Jahr bzw. 24 Prozent zwischen einem und zwei Jahren alt waren. Unter den Kindergartenkindern stellte mit 7 632 die Gruppe der Fünf- bis Sechsjährigen, also derjenigen Kinder, die sich kurz vor der Einschulung befanden, die stärkste Gruppe dar.

Des Weiteren zeigte sich, dass im Saarland ein Viertel der Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund stammen, das heißt mindestens ein Elternteil hat ein ausländisches Herkunftsland. Hier fiel auf, dass der Migrationsanteil altersmäßig sehr unterschiedlich war. Während bei den Kindern im Krippenalter der Anteil mit 18 Prozent unter dem

**T 2 Kinder in Kindertageseinrichtungen nach ausgewählten Merkmalen**

Merkmal	insgesamt	davon			
		Nichtschulkinder			Schulkinder im Alter von 5 bis unter 14 Jahren
		zusammen	davon im Alter von ... Jahren		
			0 bis unter 3	3 bis unter 8	
<b>Kinder insgesamt</b>	32 035	29 481	2 899	26 582	2 554
davon betreut					
unter 5 Stunden	8 943	7 266	509	6 757	1 677
5 bis unter 7 Stunden	12 508	11 632	991	10 641	876
7 bis unter 10 Stunden	6 576	6 576	1 228	5 348	-
mehr als 10 Stunden vor und nachmittags ohne Mittagsbetreuung und zwar mit	178	178	42	136	-
Mittagsverpflegung	13 173	10 975	1 864	9 111	2 198
Förderbedarf	1 839	1 748	82	1 666	91

Durchschnitt aller Kinder lag, war er in der Altersgruppe der 11 bis unter 14 Jährigen mit 42 Prozent besonders stark ausgeprägt. In mehr als der Hälfte dieser Familien (mit 4 525 Kindern) wurde überwiegend eine andere Sprache als Deutsch gesprochen.

Etwa fünf Prozent der Kinder in Tageseinrichtungen hatten einen erhöhten Förderbedarf, das bedeutet, dass ihnen

in der Einrichtung von speziell ausgebildeten Erzieherinnen oder Erziehern gezielte Maßnahmen angeboten wurden. Hierbei handelte es sich um die Förderung der Kinder nach dem Sozialgesetzbuch VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz) oder dem Sozialgesetzbuch XII (Sozialhilfe). Kinder die eine Körperbehinderung oder geistiger Behinderung aufweisen wurden integrativ in den einzelnen Gruppen mit anderen Kindern

**T 3 Kinder in Kindertageseinrichtungen nach Alter, Geschlecht und Migrationshintergrund**

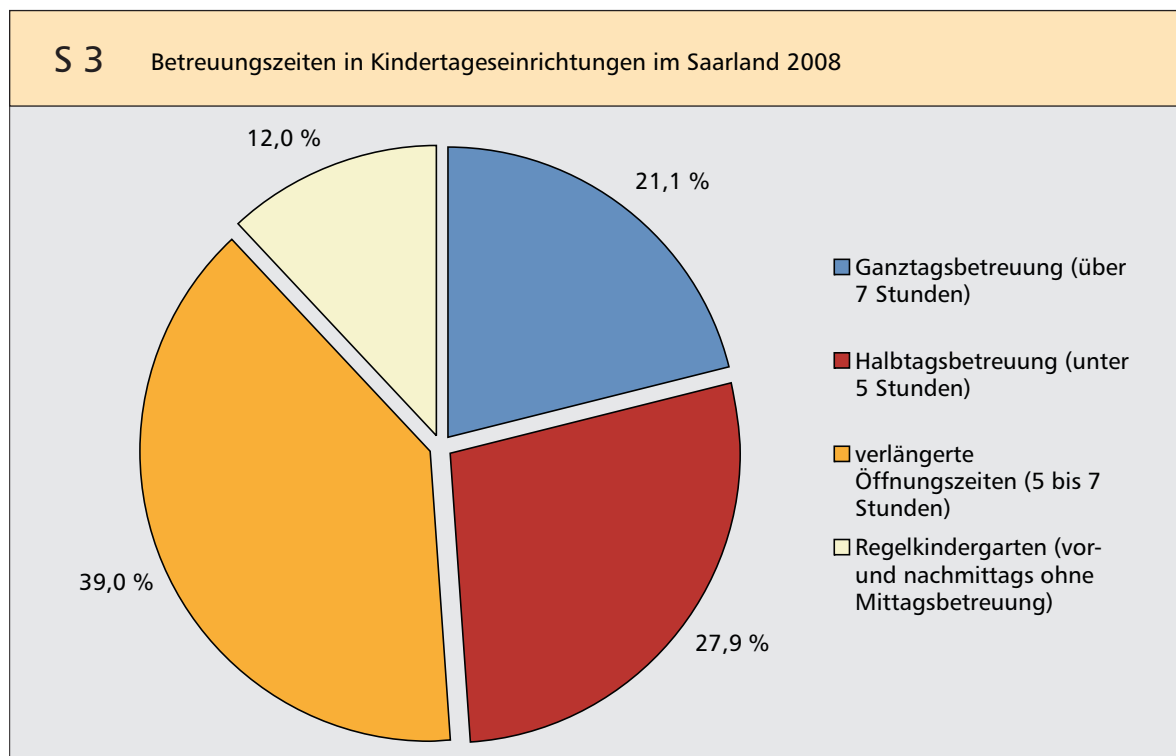
Geschlecht/ Kinder im Alter von ... bis unter Jahren/ Schulbesuch	insgesamt	in der Familie wird vorrangig deutsch gesprochen		Ausländisches Herkunftsland der Eltern/eines Elternteils					
		ja	nein	ja		nein			
				zu- sammen	in der Familie wird vorrangig deutsch gesprochen		zu- sammen	in der Familie wird vorrangig deutsch gesprochen	
					ja	nein		ja	nein
<b>männlich</b>	<b>16 622</b>	<b>14 291</b>	<b>2 331</b>	<b>4 137</b>	<b>1 911</b>	<b>2 226</b>	<b>12 485</b>	<b>12 380</b>	<b>105</b>
Nichtschulkinder	15 331	13 181	2 150	3 770	1 725	2 045	14 031	11 456	105
0-3	1 505	1 386	119	270	158	112	1 235	1 228	7
3-8	13 826	11 795	2 031	3 500	1 567	1 933	12 796	10 228	98
Schulkinder	1 291	1 110	181	367	186	181	924	924	-
5-11	1 212	1 055	157	333	176	157	879	879	-
11-14	79	55	24	34	10	24	45	45	-
<b>weiblich</b>	<b>15 413</b>	<b>13 219</b>	<b>2 194</b>	<b>3 872</b>	<b>1 772</b>	<b>2 100</b>	<b>11 541</b>	<b>11 447</b>	<b>94</b>
Nichtschulkinder	14 150	12 145	2 005	3 540	1 628	1 912	10 610	10 517	93
0-3	1 394	1 269	125	266	154	112	1 128	1 115	13
3-8	12 756	10 876	1 880	3 274	1 474	1 800	9 482	9 402	80
Schulkinder	1 263	1 074	189	332	144	188	931	930	1
5-11	1 183	1 018	165	299	135	164	884	883	1
11-14	80	56	24	33	9	24	47	47	-
<b>insgesamt</b>	<b>32 035</b>	<b>27 510</b>	<b>4 525</b>	<b>8 009</b>	<b>3 683</b>	<b>4 326</b>	<b>24 026</b>	<b>23 827</b>	<b>199</b>
Nichtschulkinder	29 481	25 326	4 155	7 310	3 353	3 957	24 641	21 973	198
0-3	2 899	2 655	244	536	312	224	2 363	2 343	20
3-8	26 582	22 671	3 911	6 774	3 041	3 733	22 278	19 630	178
Schulkinder	2 554	2 184	370	699	330	369	1 855	1 854	1
5-11	2 395	2 073	322	632	311	321	1 763	1 762	1
11-14	159	111	48	67	19	48	92	92	-

betreut. Hierfür standen neben den eigenen Kräften Mitarbeiterinnen der Arbeitsstelle für Integrationspädagogik zur Verfügung. Konkret handelt es sich um so genannte Frühfördermaßnahmen wie heilpädagogische Maßnahmen, die über die Eingliederungshilfe für behinderte Menschen nach dem SGB XII abgerechnet werden. Grundsätzlich können in fast allen saarländischen Kindertageseinrichtungen Kinder integrativ betreut werden. Tatsächlich fand diese Betreuungsart jedoch nur in 244 (von 473) Kindertageseinrichtungen für 1 676 Kinder statt.

Mit 39 Prozent gaben die Eltern ihre Kinder in den meisten Fällen für mehr als fünf und bis zu sieben Stunden in eine Kindertageseinrichtung, wobei die Mehrzahl am Vormittag untergebracht wurde. Etwas mehr als ein Viertel (27,9 %) wurde weniger als fünf Stun-

den betreut und hiervon waren über Dreiviertel ausschließlich am Vormittag anwesend, 21,1 Prozent wurden über sieben Stunden von den Eltern abgegeben. Auffälligerweise hatte sich diese Zahl jedoch um 20 Prozent zum Vorjahr erhöht, sodass mehr Kinder für eine längere Zeit eine Tageseinrichtung besuchten. Das wiederum drückte sich auch bei der Inanspruchnahme der Mittagsverpflegung aus, die sich von 11 955 Personen auf 13 173 erhöht hat (+ 10,2 %), was einem Anteil von 41,1 Prozent entsprach.

Unabhängig von der Dauer der Betreuung präferierten Eltern, ihre Kinder in den Vormittagsstunden in eine Tageseinrichtung zu geben. Jedes zweite Kind wurde in diese Zeitspanne abgegeben. Sehr viele Mütter gehen offensichtlich vormittags einer Teilzeitbeschäftigung nach. Bei zwei Dritteln der Kinder, die

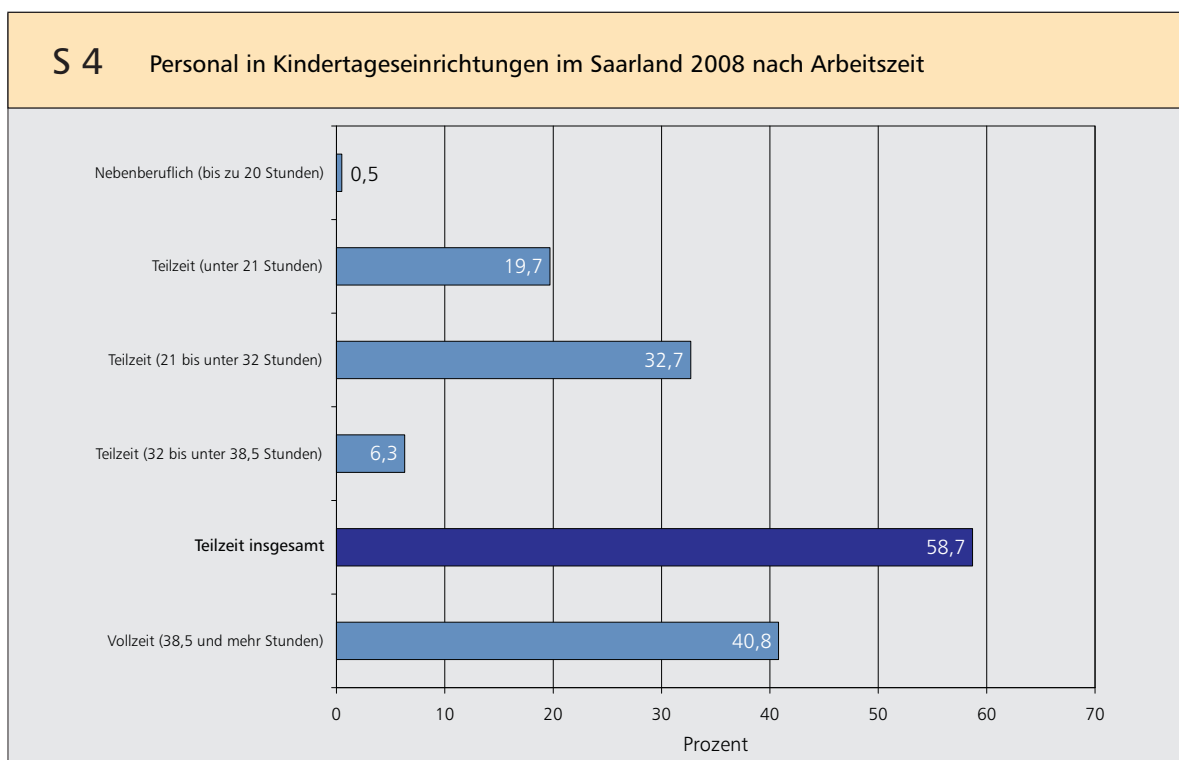


nach der Schule noch einen Hort besuchten, betrug die durchschnittliche Betreuungszeit weniger als fünf Stunden.

Innerhalb der 473 Kindertageseinrichtungen arbeiteten zum Erhebungsstichtag 4 734 Personen, wovon sich 4 203 (88,8 %) aus dem pädagogischen sowie 531 (11,2 %) aus dem hauswirtschaftlichen und technischen Bereich rekrutierten. Der Anteil des Personals mit fachpädagogischem Berufsabschluss fiel mit 91,3 Prozent sehr hoch aus, zumal sich unter den 4 203 tätigen Personen auch noch 264 Praktikantinnen und Praktikanten sowie 23 junge Menschen im freiwilligen Sozialen Jahr befanden. Die Erzieherinnen und Erzieher stellten mit 2 860 (68 %) den größten Teil der Beschäftigten in Kindertageseinrichtungen, gefolgt von Kinderpflegern/-innen (20,6 %).

Von den insgesamt 4 734 in Kindertageseinrichtungen tätigen Personen gingen nur 40,8 % einer Vollzeitbeschäftigung von 38,5 oder mehr Stunden nach. Von den Teilzeitbeschäftigten hatten zwei Drittel einen Vertrag von 21 bis 38 Stunden, während der Rest (932 Personen) unterhalb dieses Zeitkontingents beschäftigt war. Der überwiegende Teil des Fachpersonals war im Kindergartenbereich (2-8 Jahre ohne Schulkinder) als Gruppenleitung oder Zweit- bzw. Ergänzungskraft tätig (insgesamt 2 501 Personen).

Der Bereich der Kinderbetreuung ist eine klassische weibliche Domäne und so verwundert es nicht, dass das pädagogische und das Verwaltungspersonal im Erhebungszeitraum zu 97,4 Prozent aus Frauen bestanden. Insgesamt wurden nur 122 Männer beschäftigt. Ihr Anteil ist gegenüber der Vorjahres-





erhebung nahezu gleich geblieben.

Knapp ein Drittel der Berufstätigen (1 205 Personen) war im Alter von 40 bis 50 Jahren, 1 041 Personen waren noch keine 30 Jahre alt. In die Gruppe der 30 bis 40-Jährigen fielen 1002 Personen und 955 Personen hatten das 50. Lebensjahr bereits überschritten.

Die regionalen Statistiken im Saarland zeigten, dass die meisten Kinder – ent-

sprechend des Anteils der Gesamtbevölkerung an der Einwohnerzahl des Landes - mit einer Anzahl von 10 384 (32,4 %) im Regionalverband Saarbrücken betreut wurden. Nicht ganz ein Drittel aller Betreuungsplätze des Landes wurden in den 156 Tageseinrichtungen dieses Regionalraumes zur Verfügung gestellt.

Mit 19,5 Prozent der betreuten Kinder folgte der Landkreis Saarlouis. Dort be-

#### T 4 Tageseinrichtungen, Anzahl der Plätze und tätige Personen in regionaler Gliederung

Merkmal	Saarland	Regionalverband Saarbrücken	Landkreise				
			Merzig-Wadern	Neunkirchen	Saarlouis	Saarpfalz	St. Wendel
<b>Anzahl der Tageseinrichtungen insgesamt</b>	<b>473</b>	<b>156</b>	<b>57</b>	<b>57</b>	<b>81</b>	<b>80</b>	<b>42</b>
davon mit Kindern im Alter von ... bis unter ... Jahren							
0 - 3	6	3	1	1	1	-	-
2 - 8 (ohne Schulkinder)	213	81	25	24	37	22	24
5 - 14 (nur Schulkinder)	17	11	-	1	4	-	1
Kinder aller Altersjahre	237	61	31	31	39	58	17
<b>Anzahl der Plätze</b>	<b>34 151</b>	<b>10 873</b>	<b>3 831</b>	<b>4 335</b>	<b>6 800</b>	<b>5 151</b>	<b>3 161</b>
<b>Anzahl der tätigen Personen</b>	<b>4 734</b>	<b>1 396</b>	<b>526</b>	<b>587</b>	<b>941</b>	<b>854</b>	<b>430</b>
und zwar							
mit fachpädagogischem Berufsausbildungsabschluss	3 838	1 143	435	478	744	678	360
Vollzeitkräfte	1 930	588	220	223	413	370	116
<b>Anzahl der Kinder insgesamt</b>	<b>32 035</b>	<b>10 384</b>	<b>3 545</b>	<b>4 051</b>	<b>6 239</b>	<b>4 900</b>	<b>2 916</b>
und zwar							
mit erhöhtem Förderbedarf	1 676	614	120	188	303	257	194
ausländischem Herkunftsland mind. eines Elternteils	8 009	3 170	794	935	1 571	1 122	417
überwiegend gesprochene Sprache nichtdeutsch	4 525	2 008	366	523	853	608	167
davon mit Kindern im Alter von ... bis unter ... Jahren							
0 - 3	2 899	839	343	351	486	579	301
3 - 6	21 623	6 868	2 492	2 788	4 344	3 142	1 989
6 - 11	7 354	2 598	709	903	1 389	1 156	599
11 - 14	159	79	1	9	20	23	27
Besuchs-/Versorgungsquote <sup>1)</sup>							
0 - 3	13,2	1,4	14,5	12,1	11,0	18,6	16,4
3 - 6	92,5	91,7	91,8	90,1	93,1	95,2	94,4
6 - 11	16,2	18,2	13,9	14,7	15,0	17,8	14,7
11 - 14	0,5	0,9	0,0	0,2	0,3	0,5	0,9

1) je 100 Kinder der gleichen Altersgruppe

standen 81 Tageseinrichtungen. Ähnliche Zahlen ließen sich auch im Saarpfalz-Kreis ausmachen, der zwar fast genauso viele Einrichtungen zählte, jedoch 1 339 betreute Kinder weniger zu verzeichnen hatte. In den Kreisen Merzig-Wadern und Neunkirchen, die beide 57 Tageseinrichtungen stellten, besuchten am Erhebungsstichtag 3 545 bzw. 4 051 Kinder die Einrichtungen. Schlusslicht bildete der Kreis St. Wendel, in dem sich 8,9 Prozent aller Tageseinrichtungen befanden und 2 916 Kinder außerhäuslich betreut wurden.

Diese Ist-Zahlen alleine sind jedoch nicht aussagekräftig. Erst durch die Verknüpfung mit der zugrunde liegenden Einwohnerzahl lassen sich valide Vergleiche anstellen. Interessant ist, dass der Saarpfalz-Kreis seit einigen Jahren die beste Versorgung aufweist. Mit einer Betreuungsquote von 95,2 Prozent bei den Drei- bis Sechsjährigen sowie 18,6 Prozent bei den unter Dreijährigen schnitt der Saarpfalz-Kreis, gefolgt vom Kreis St. Wendel (94,4 % / 16,4 %) besonders gut ab. Die Betreuungsquoten beider Regionen liegen deutlich über dem Landesmittel von 92,5 bzw. 13,2 Prozent.

### **Kinder und tätige Personen in Kindertagespflege**

Neben der Erhebung der Kindertageseinrichtungen werden zusätzlich jährlich zum 15. März Angaben zu allen Kindern erhoben, die sich in öffentlich geförderter Kindertagespflege befinden und von Tagesmüttern bzw. -vätern betreut werden. Im Saarland wurden zum

Erhebungsstichtag 616 Kinder gezählt, die dieses Angebot in Anspruch nahmen. Davon waren 224 Kinder (36,4 %) unter drei Jahre alt, gut ein Viertel (21,9 %) zwischen drei und sechs Jahre alt. Die Mehrzahl der Kinder (41,7 %) war älter als sechs Jahre. Die Betreuungsquoten, das heißt der Anteil an der gleichaltrigen Wohnbevölkerung, lag bei den Jüngsten bei einem Prozent und bei den anderen Altersgruppen bei 0,6 Prozent. Im Vergleich zu den Vorjahreserhebungen sind deutliche Steigerungen bei den betreuten Kindern festzustellen. So hatte sich ihre Zahl um 57 Prozent gegenüber 2006 erhöht. Auch ist die Zahl der Betreuungspersonen im Vergleichszeitraum um fast 40 Prozent auf 370 Personen angewachsen.

Fast zwei Drittel der Kinder wurde regelmäßig an fünf Tagen in der Woche betreut. In 108 Fällen fand die Betreuung auch am Wochenende statt. Bei knapp der Hälfte der Kinder dauerte die Betreuungszeit bis zu fünf Stunden, wobei die überwiegende Betreuungszeit sich auf den Nachmittag bzw. Abend erstreckte. Ein gutes Drittel wurde zwischen fünf und sieben Stunden versorgt und 78 Kinder waren mehr als sieben Stunden bei Pflegepersonen untergebracht. Hierbei handelte es sich bei fast zwei Drittel der Kinder um Kinder im Alter von unter drei Jahren. Dies lässt den Schluss zu, dass hier ein erhöhter Unterbringungsbedarf insbesondere in Tageseinrichtungen besteht, der jedoch mangels Platzangebot momentan nicht vorhanden ist. Des Weiteren war festzustellen, dass gerade ältere Kinder auch vermehrt am Wochenende betreut wurden.

Geschlechtsspezifische Unterschiede sind nicht auszumachen. 51,6 Prozent der Tagespflegekinder waren männlich und 49,4 Prozent weiblich. Bei 113 Kindern war das Herkunftsland mindestens eines Elternteils ausländisch. In 54 Familien wurde regelmäßig nicht deutsch gesprochen. Eine Betreuung durch Großeltern oder Verwandte war eher die Ausnahme, lediglich ein Zehntel der Kinder wurde von ihnen betreut. Die überwiegende Zahl der Kinder wurde also von familienfremden Personen versorgt.

Von den 370 Betreuungskräften, dies entsprach einer Zunahme von 18 Prozent gegenüber dem Vorjahr bzw. 39 Prozent gegenüber 2006, hatten 120 einen fachpädagogischen Berufsausbildungsabschluss und 195 einen anderen nicht fachpädagogischen Abschluss. 55 Personen waren ohne Abschluss bzw. befanden sich noch in Ausbildung. Ähnlich wie im Bereich der Kindertageseinrichtungen ist auch die Kindertagespflege eine Domäne der Frauen. Der Anteil der Männer lag bei lediglich 0,5 Prozent. Die Betreuung fand in den meisten

#### T 5 Tagespflegepersonen und Kinder in Kindertagespflege nach ausgewählten Merkmalen in regionaler Gliederung

Merkmal	Saarland	Regionalverband Saarbrücken	Landkreise				
			Merzig-Wadern	Neunkirchen	Saarlouis	Saarpfalz	St. Wendel
<b>Kindertagespflegepersonen insgesamt</b>	<b>370</b>	<b>144</b>	<b>18</b>	<b>48</b>	<b>99</b>	<b>34</b>	<b>27</b>
und zwar mit ausschließlich fachpädagogischem Berufsabschluss	120	41	6	13	42	12	6
abgeschlossenem Qualifikationskurs	113	65	7	15	12	14	-
<b>Kinder in Kindertagespflege insgesamt</b>	<b>616</b>	<b>228</b>	<b>37</b>	<b>86</b>	<b>165</b>	<b>66</b>	<b>34</b>
und zwar mit erhöhtem Förderbedarf	8	1	-	-	5	2	-
ausländischem Herkunftsland mind. eines Elternteils	113	71	6	4	15	13	4
überwiegend gesprochene Sprache nichtdeutsch	54	38	4	1	5	6	-
davon mit Kindern im Alter von ... bis unter ... Jahren							
0 - 3	224	111	13	22	43	29	6
3 - 6	135	55	7	15	42	11	5
6 - 11	203	52	12	35	68	19	17
11 - 14	54	10	5	14	12	7	6
Besuchs-/Versorgungsquote <sup>1)</sup>							
0 - 3	1,0	1,5	0,6	0,8	1,0	0,9	0,3
3 - 6	0,6	0,7	0,3	0,5	0,9	0,3	0,2
6 - 11	0,4	0,4	0,2	0,6	0,7	0,3	0,4
11 - 14	0,2	0,1	0,1	0,3	0,2	0,2	0,2
dar.: Kinder die nicht zusätzlich eine Kindertageseinrichtung besuchen	409	156	13	69	100	46	25

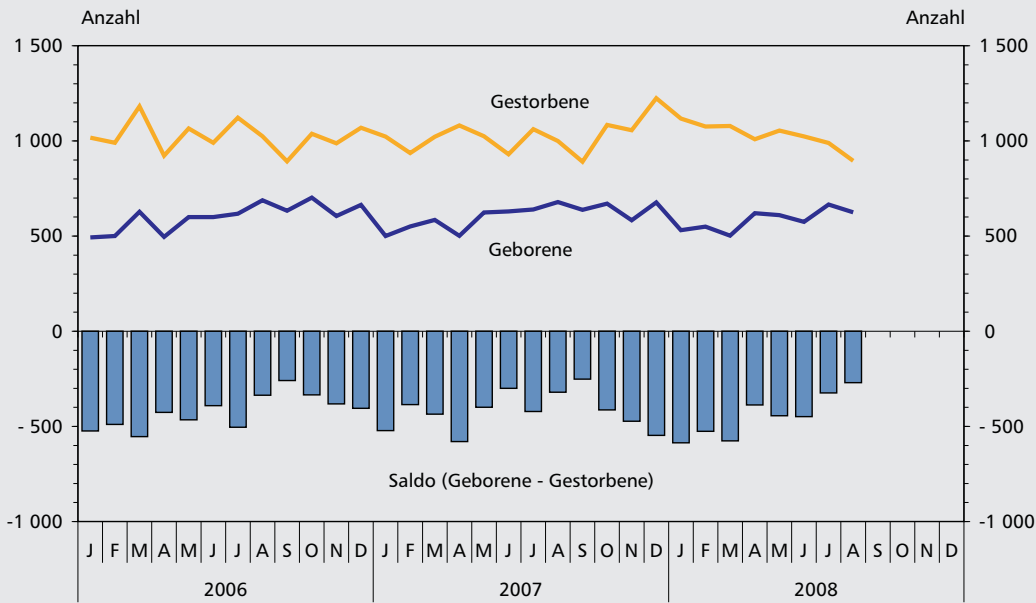
1) je 100 Kinder der gleichen Altersgruppe

Fällen (90 %) in der Wohnung der Betreuungsperson statt.

Der Regionalverband Saarbrücken lag im regionalen Vergleich an der Spitze, was die Betreuungsquote insgesamt angeht. Auch in den Altersgruppen der unter sechs Jährigen nahm er eine Spitzenposition ein, gefolgt vom Landkreis

Saarlouis, der ebenfalls und zwar um 0,6 Prozentpunkte über dem Landesmittel lag. Die eher ländlich strukturierten Kreise Merzig-Wadern und St. Wendel lagen zum Teil deutlich unter dem Landeschnitt, der eine Betreuungsquote von 2,2 Prozent an der gleichaltrigen Wohnbevölkerung ausweist.

## Natürliche Bevölkerungsbewegung im Saarland



August 2008 (2007)

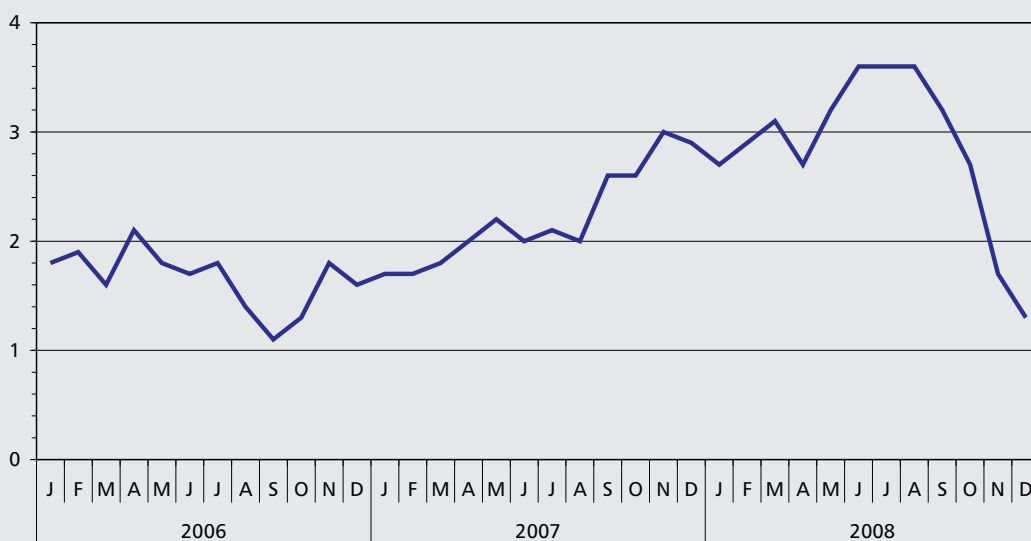
Geborene  
625 (678)

Gestorbene  
895 (999)

Saldo  
(Geborene - Gestorbene)  
- 270 (- 321)

## Verbraucherpreisindex im Saarland

Basis 2005 = 100  
Veränderung gegenüber dem Vorjahresmonat in %

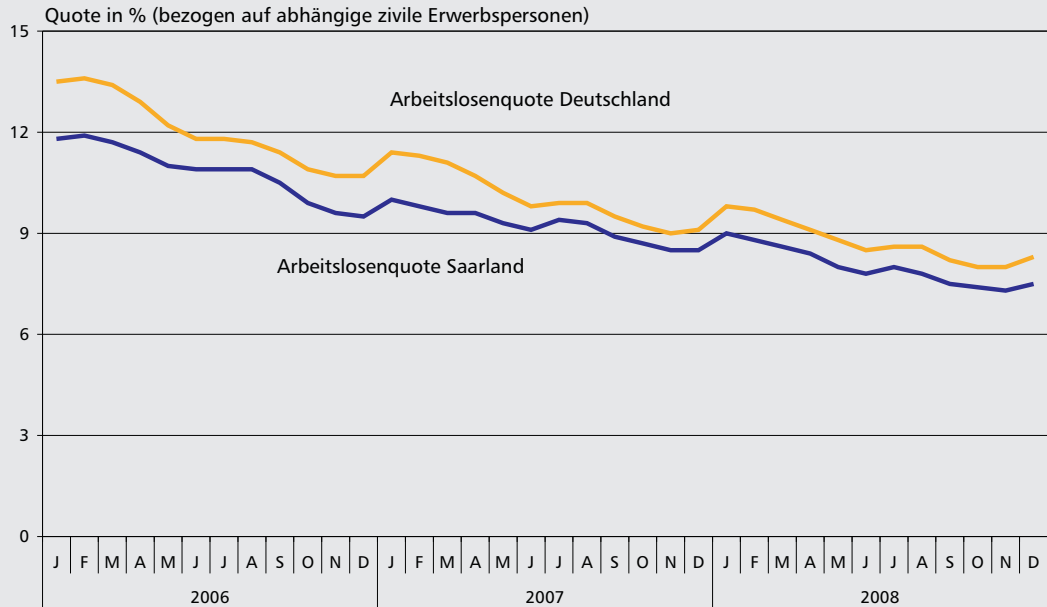


Dezember 2008 (2007)

Veränderungen  
gegenüber dem  
Vorjahresmonat  
1,3 % (2,9 %)



## Arbeitslose



Dezember 2008 (2007)

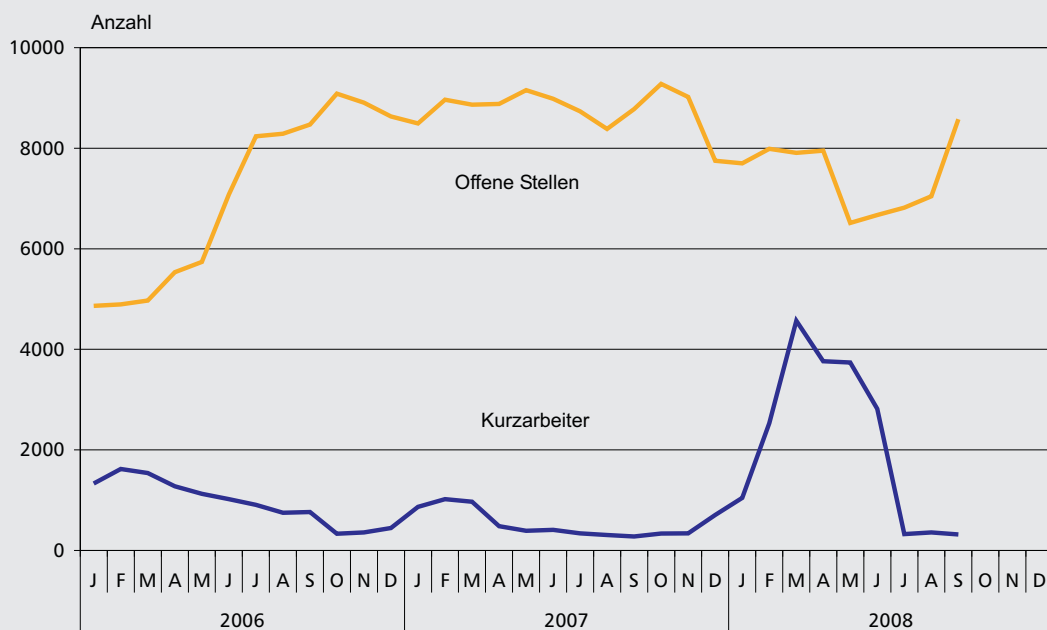
Arbeitslosenquote Saarland  
7,5 % (8,5 %)

Deutschland  
8,3 % (9,1 %)

© Statistisches Amt Saarland



## Kurzarbeiter und offene Stellen im Saarland



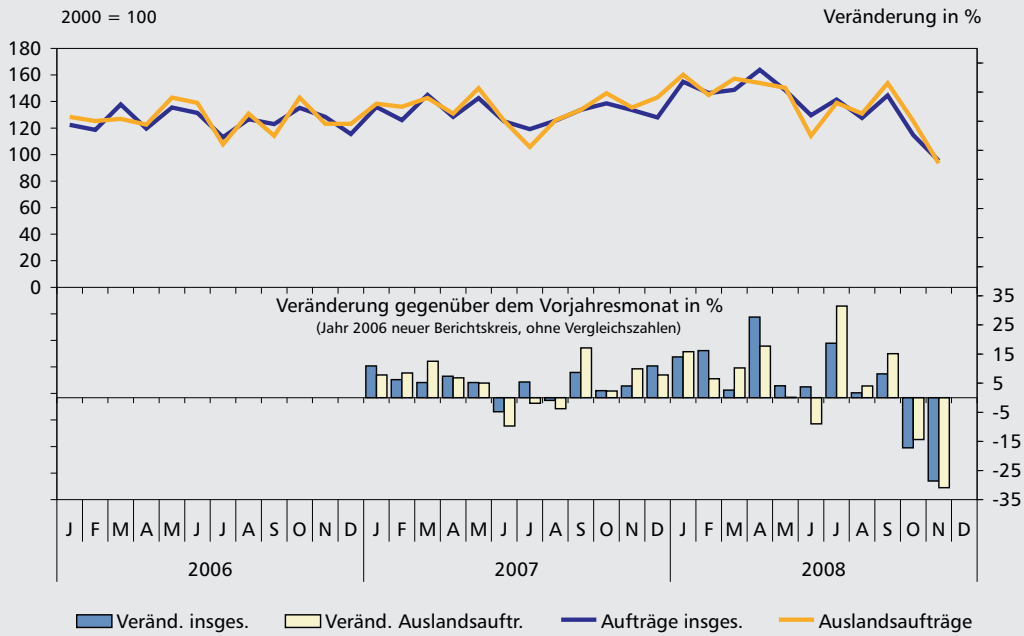
September 2008 (2007)

Kurzarbeiter  
320 (278)

Offene Stellen  
8 579 (8 780)

© Statistisches Amt Saarland

## Auftragseingangsindex Verarbeitendes Gewerbe im Saarland



November 2008 (2007)

Auftr. insgesamt  
95,3 (133,5)

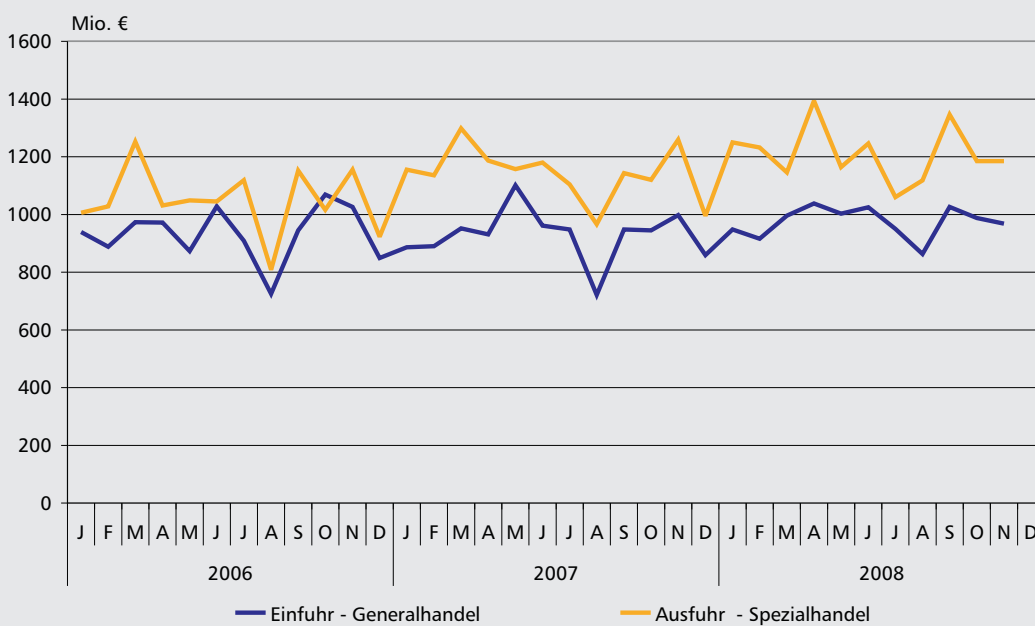
Veränd. insgesamt  
- 28,6 % (4 %)

Auslandsauftr.  
93,5 (135,4)

Veränd. Ausl.auftr.  
- 30,9 % (9,9 %)

© Statistisches Amt Saarland

## Außenhandel im Saarland



November 2008 (2007)

Einfuhr - Generalhandel  
968 Mio.  
(998 Mio.)

Ausfuhr Spezialhandel  
1 185 Mio.  
(1 259 Mio.)

© Statistisches Amt Saarland



## Gästekünfte und -übernachtungen im Saarland

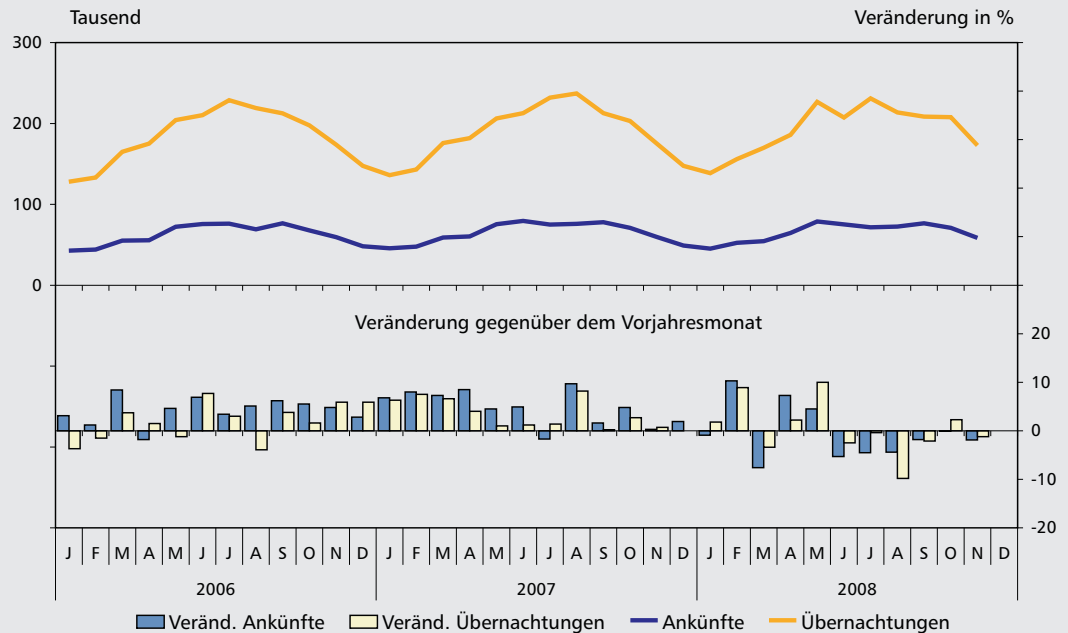
November 2008 (2007)

Ankünfte  
58 542 (59 657)

Veränd. Ankünfte  
- 1,9 % (0,3 %)

Übernachtungen  
172 860 (175 034)

Veränd. Übernacht.  
- 1,2 % (0,7 %)



© Statistisches Amt Saarland

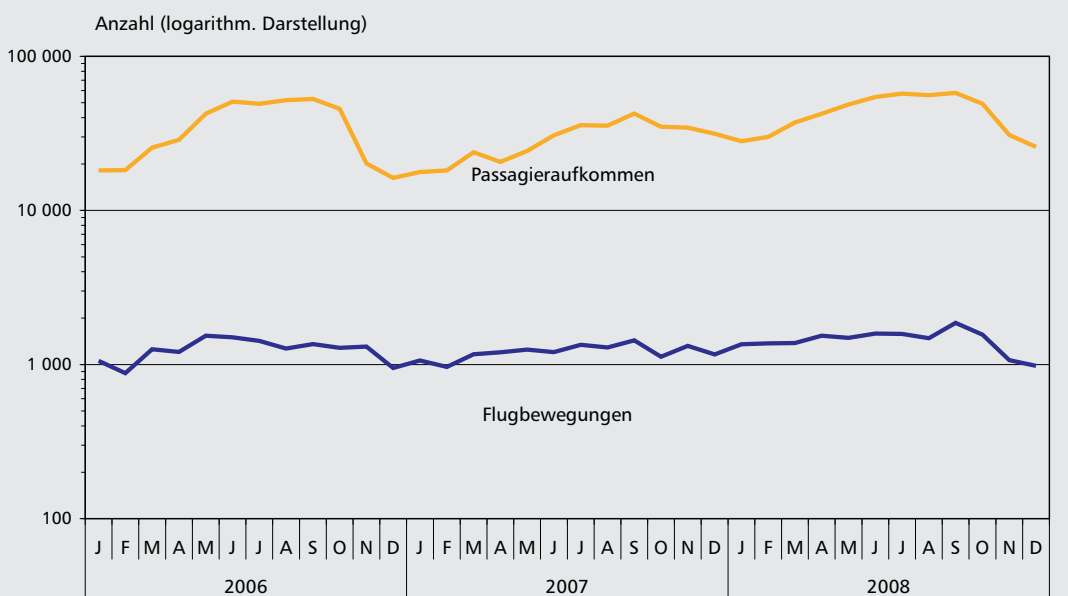


## Luftverkehr Flughafen Saarbrücken

Dezember 2008 (2007)

Flugbewegungen  
981 (1 163)

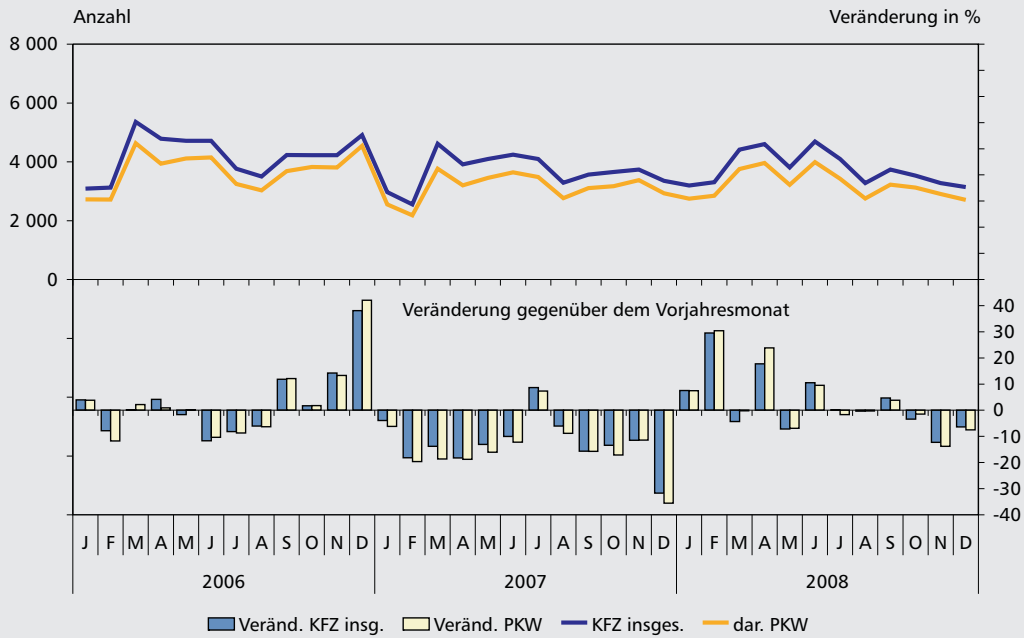
Passagieraufkommen  
25 852 (31 458)



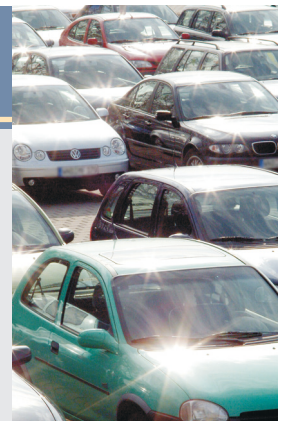
© Statistisches Amt Saarland



## Kfz - Neuzulassungen im Saarland



© Statistisches Amt Saarland



Dezember 2008 (2007)

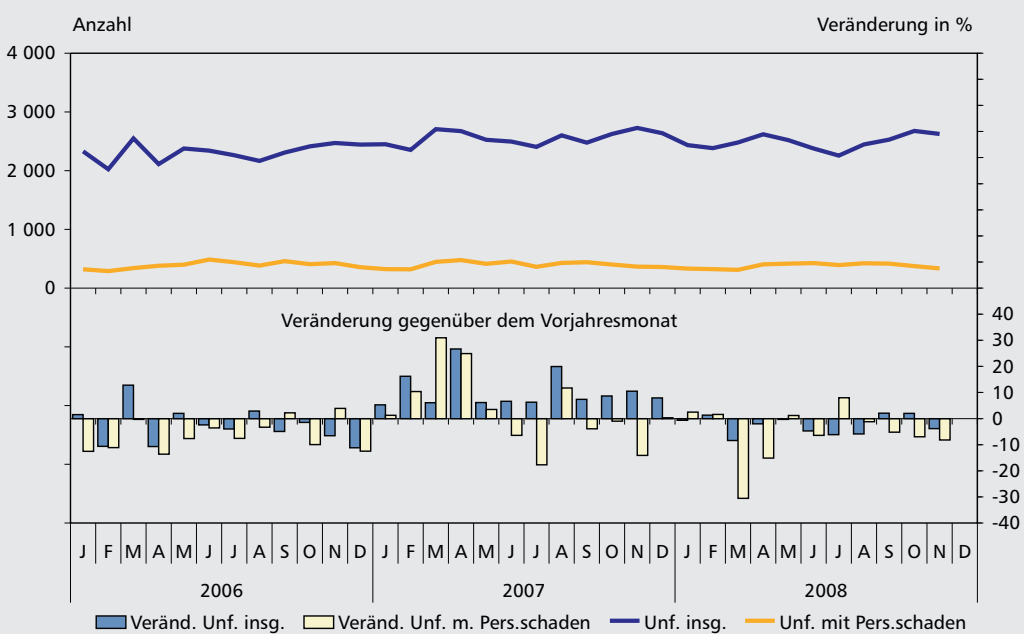
Kfz insgesamt  
3 138 (3 352)

Veränd. Kfz insgesamt  
- 6,4 % (- 31,7 %)

dar. PKW  
2 706 (2 925)

Veränd. PKW  
- 7,5 % (- 35,6 %)

## Straßenverkehrsunfälle im Saarland



© Statistisches Amt Saarland



November 2008 (2007)

Unfälle insgesamt  
2 625 (2 729)

Veränd. Unf. insg.  
- 3,8 % (10,5 %)

Unf. mit Pers.schaden  
336 (366)

Veränd. Unf. mit  
Pers.schaden  
- 8,2 % (- 14,1 %)

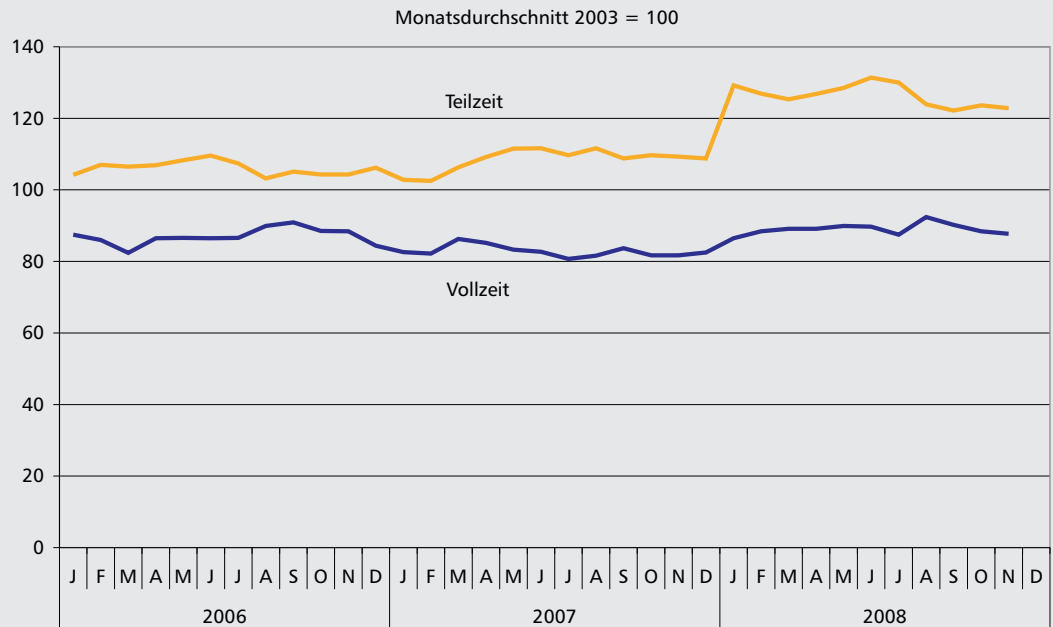


November 2008 (2007)

Vollzeitbeschäftigte  
87,7 (81,7)

Teilzeitbeschäftigte  
122,8 (109,3)

## Beschäftigte im saarländischen Gastgewerbe



© Statistisches Amt Saarland

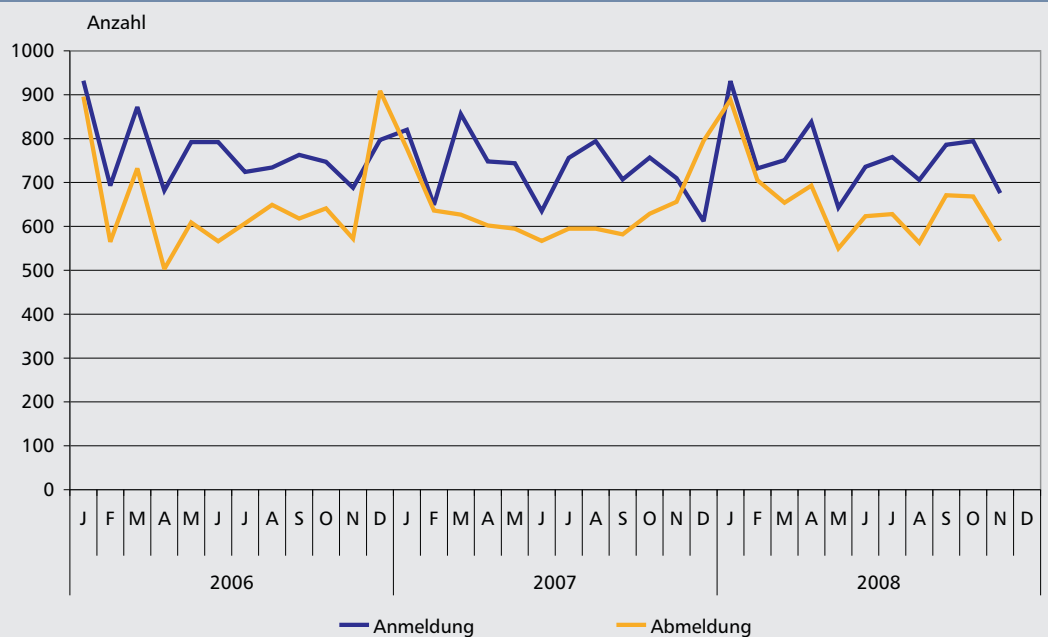


November 2008 (2007)

Anmeldungen  
676 (710)

Abmeldungen  
567 (656)

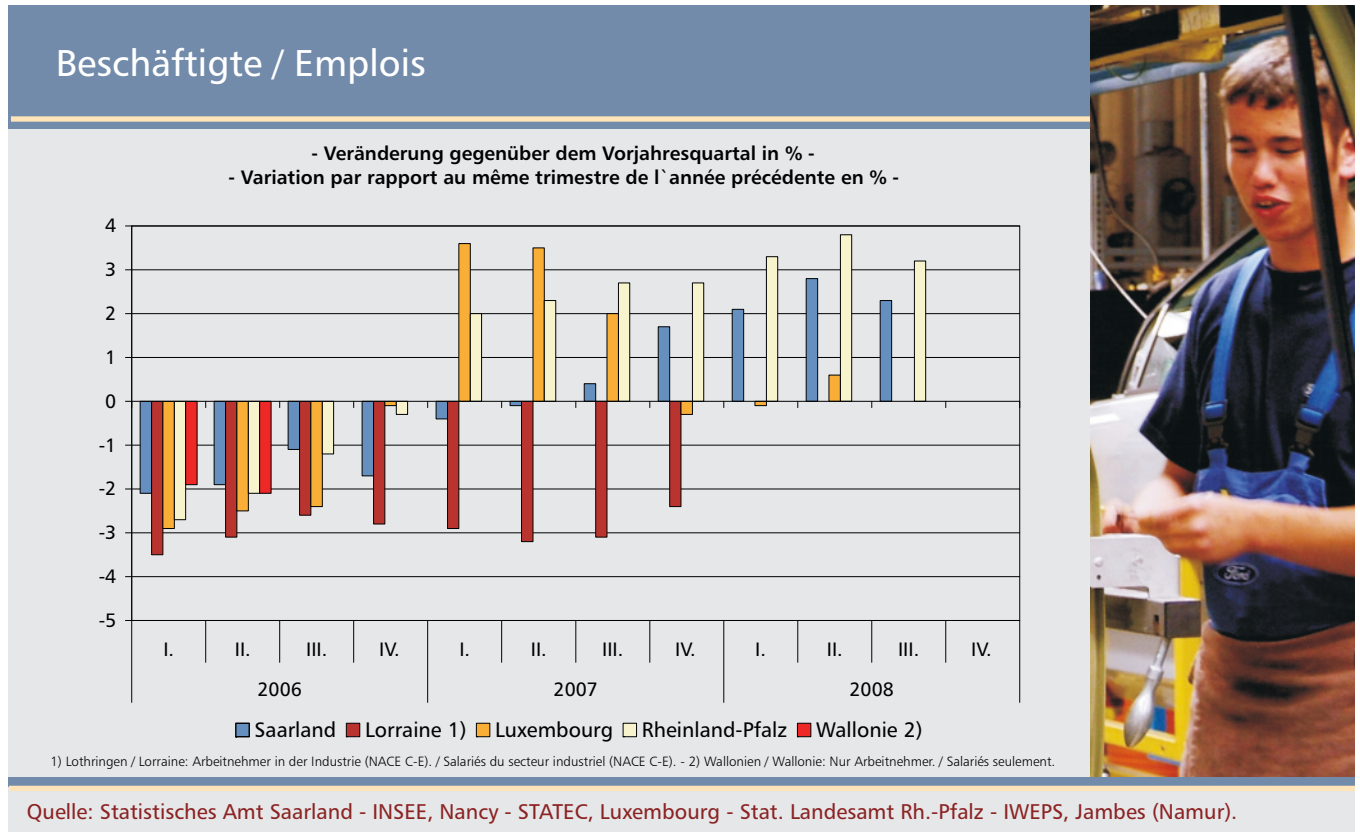
## Gewerbebean- und -abmeldungen im Saarland



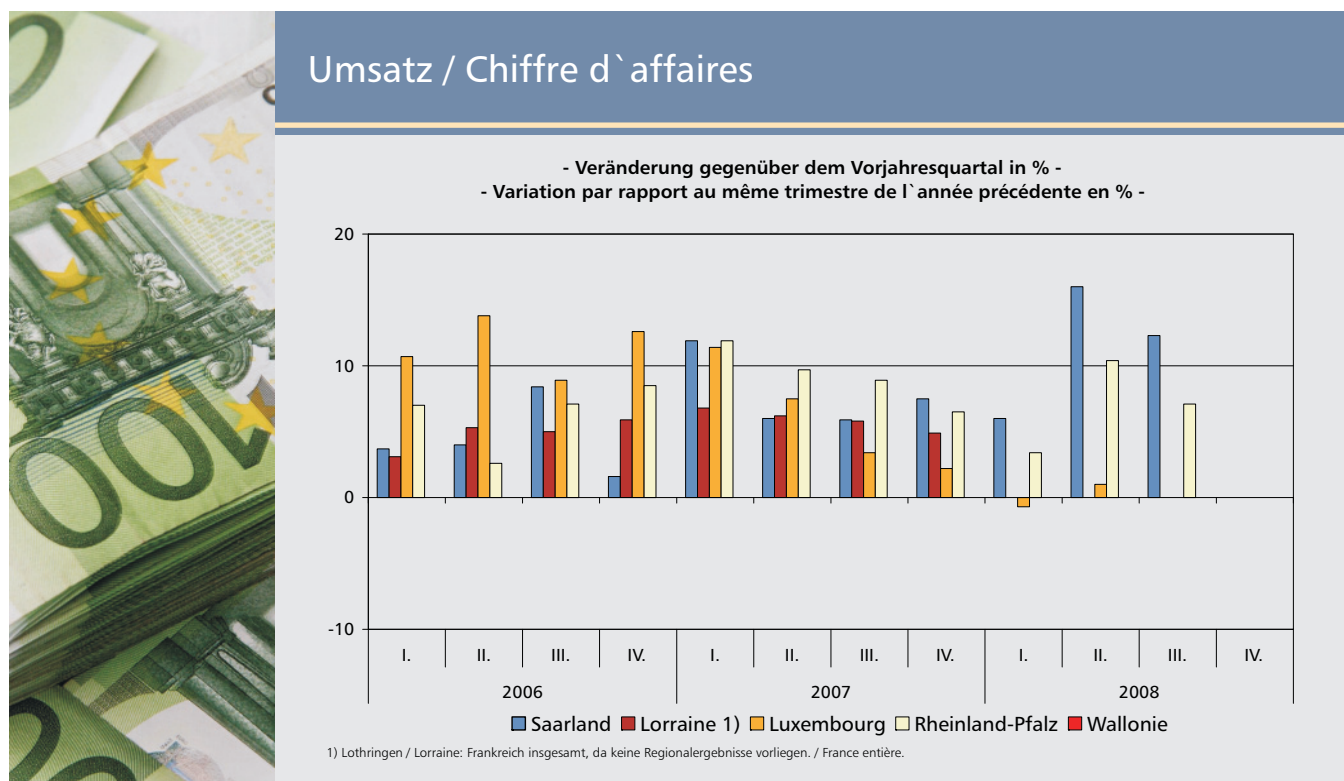
© Statistisches Amt Saarland

## Verarbeitendes Gewerbe - Industrie manufacturière (NACE D)

### III. Quartal - Trimestre 2008



Jahr Année	Quartal Trimestre	Veränderung gegenüber dem Vorjahresquartal in % Variation par rapport au même trimestre de l'année précédente en %				
		Saarland <sup>1)</sup>	Lorraine <sup>2)</sup>	Luxembourg	Rheinland-Pfalz <sup>1)</sup>	Wallonie <sup>3)</sup>
2006	I.	-2,1	-3,5	-2,9	-2,7	-1,9
	II.	-1,9	-3,1	-2,5	-2,1	-2,1
	III.	-1,1	-2,6	-2,4	-1,2	
	IV.	-1,7	-2,8	-0,1	-0,3	
2007	I.	-0,4	-2,9	3,6	2,0	
	II.	-0,1	-3,2	3,5	2,3	
	III.	0,4	-3,1	2,0	2,7	
	IV.	1,7	-2,4	-0,3	2,7	
2008	I.	2,1		-0,1	3,3	
	II.	2,8		0,6	3,8	
	III.	2,3			3,2	
	IV.					



Quelle: Statistisches Amt Saarland - INSEE, Nancy - STATEC, Luxembourg - Stat. Landesamt Rh.-Pfalz - IWEPS, Jambes (Namur).

Jahr Année	Quartal Trimestre	Veränderung gegenüber dem Vorjahresquartal in % Variation par rapport au même trimestre de l'année précédente en %				
		Saarland <sup>1)</sup>	Lorraine <sup>2) -4)</sup>	Luxembourg	Rheinland-Pfalz <sup>1)</sup>	Wallonie
2006	I.	3,7	3,1	10,7	7,0	
	II.	4,0	5,3	13,8	2,6	
	III.	8,4	5,0	8,9	7,1	
	IV.	1,6	5,9	12,6	8,5	
2007	I.	11,9	6,8	11,4	11,9	
	II.	6,0	6,2	7,5	9,7	
	III.	5,9	5,8	3,4	8,9	
	IV.	7,5	4,9	2,2	6,5	
2008	I.	6,0		-0,7	3,4	
	II.	16,0		1,0	10,4	
	III.	12,3			7,1	
	IV.					

1) Ab Januar 2007 enthält der Berichtskreis für die kurzfristigen Statistiken im Verarbeitenden Gewerbe nur noch Betriebe mit 50 und mehr tätigen Personen (vorher waren es Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr tätigen Personen). Die Veränderungsdaten wurden entsprechend umgerechnet, aber nur für 2006. / Depuis janvier 2007, le champ d'observation pour les statistiques à court terme dans l'industrie manufacturière ne concerne plus que les établissements avec des effectifs de 50 personnes et plus (avant, c'étaient les établissements avec 20 personnes et plus). Le taux de variation a été adapté, mais seulement pour l'année 2006. - 2) Lothringen / Lorraine: Arbeitnehmer in der Industrie einschl. Energie- u. Wasserversorgung (NACE C-E) - Schätzung. / Salariés du secteur industriel et de l'énergie (NACE C-E) - estimation. - 3) Wallonien / Wallonie: Nur Arbeitnehmer. / Salariés seulement. - 4) Lothringen/Lorraine: Frankreich insgesamt, da keine Regionalergebnisse vorliegen. / France entière.

## Statistisches Amt Saarland

### GemeindeDatenBank Saarland 2009



Format: CD-Rom  
Preis 69,00 Euro

Die CD GemeindeDatenBank Saarland Ausgabe 2009 bietet erstmalig einen Querschnitt aus den wichtigsten Bereichen der amtlichen Statistik und umfasst rd. 300 Merkmalsausprägungen für jede regionale Einheit. Die Daten können in unterschiedlichsten Kombinationen ausgewertet und die Ergebnistabellen bei Bedarf in Excel exportiert werden.

 [www.statistik.saarland.de](http://www.statistik.saarland.de)

## Statistisches Amt Saarland

### Veröffentlichungsverzeichnis 2009



Format: Papier  
Preis: kostenlos  
Umfang: 20 Seiten

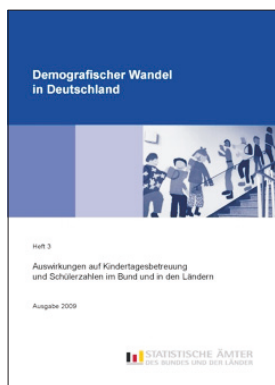
Format: PDF-Datei  
Preis: kostenlos

Im Veröffentlichungsverzeichnis findet sich eine Übersicht aller Veröffentlichungen des Statistischen Amtes Saarland. Darin aufgeführt sind z. B. die einzelnen Monats-, Quartals-, bzw. Jahresberichte der verschiedenen Fachbereiche, eine Chronologie aller Sonderhefte und Einzelschriften die seit 1948 erschienen sind sowie Hinweise auf Internetangebote der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder.

 [www.statistik.saarland.de](http://www.statistik.saarland.de)

## Aktuelle Gemeinschaftsveröffentlichungen

### Demografischer Wandel in Deutschland - Auswirkungen auf Kindertagesbetreuung und Schülerzahlen im Bund und in den Ländern



Format: PDF-Datei  
 Umfang: 42 Seiten  
 Preis: kostenlos

Auf der Basis der 11. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung zeigt dieses dritte Heft der Reihe „Demografischer Wandel in Deutschland“, wie sich der absehbare Bevölkerungsrückgang auf die Zahl vorschulisch zu betreuenden Kinder und das Schülerpotenzial auswirken könnte. In Vorausberechnungen bis zum Jahr 2020 wird die zukünftige Situation in Deutschland und in den einzelnen Bundesländern dargestellt. Das Heft schließt an die beiden bisher veröffentlichten Hefte an: In Heft 1 wird die voraussichtliche Bevölkerungsentwicklung und die daraus abgeleitete Entwicklung der Zahl und Struktur privater Haushalte aufgezeigt und in Heft 2, wie sich der demografische Wandel auf die Zahl der in Krankenhäusern stationär behandelten Patientinnen und Patienten sowie die Zahl der Pflegebedürftigen auswirken könnte.

 [www.statistikportal.de](http://www.statistikportal.de)

## Aktuelle Gemeinschaftsveröffentlichungen

### Gemeindeverzeichnis 2008



Format: CD-Rom  
 Einzelplatzlizenz: 98,00 Euro

Das Gemeindeverzeichnis, Stand 31. Dezember 2007, enthält sowohl die Gemeindeschlüsselnummern aller selbstständigen Gemeinden Deutschlands sowie die der Gemeinden und der übergeordneten Einheiten wie Landkreise, Regierungsbezirke und Bundesländer. Zudem bietet die CD-ROM Angaben über Fläche und Einwohnerzahl sowie die Anschriften der Verwaltungssitze der Gemeinden und der übergeordneten Verwaltungseinheiten.

Die Daten werden in einer netzwerkfähigen Microsoft Access Datenbank unter MS Office XP zur Verfügung gestellt und können menügesteuert abgerufen und in verschiedene Formate exportiert werden.

 [www.statistikportal.de](http://www.statistikportal.de)

## Aktuelle Gemeinschaftsveröffentlichungen

### Statistik regional 2008



Format: DVD (ab Windows 95)  
Einzelplatzlizenz: 74,00 Euro

Statistik regional ist eine jährlich erscheinende Datenbank, in der wirtschaftliche und soziale Fakten aus der amtlichen Statistik in rund 1 100 Merkmalsausprägungen erfasst sind. In der Ausgabe 2008 kann, wie in den Vorjahren auch, auf verschiedenen Verwaltungsebenen bis zur Ebene der Kreise und kreisfreien Städte recherchiert werden. Dabei können die Ergebnisse für ausgewählte Themengebiete, wie z. B. Bevölkerung, Gesundheitswesen, Bildung, Erwerbstätigkeit, Produzierendes Gewerbe, Bautätigkeit, Finanzen, Fremdenverkehr, Umwelt oder Wahlen in Tabellen dargestellt und exportiert werden. Die Daten stehen als Zeitreihe der letzten elf Jahre zur Verfügung.

 [www.statistikportal.de](http://www.statistikportal.de)

## Aktuelle Gemeinschaftsveröffentlichungen

### Statistik lokal 2008



Format: DVD (ab Windows 95)  
Einzelplatzlizenz: 74,00 Euro

Die Ausgabe 2008 der DVD Statistik lokal bietet, überwiegend für das Jahr 2006, für alle 13 000 Kommunen der Bundesrepublik Eckdaten zu den Themenbereichen Gebiet, Bevölkerung, Arbeitslosigkeit, Landwirtschaft, Produzierendes Gewerbe, Gebäude/Wohnungen, Bautätigkeit, Tourismus, Öffentliche Finanzen und Wahlen. Über eine komfortable Benutzeroberfläche lassen sich leicht Daten für alle Gemeinden Deutschlands abrufen, exportieren und Ergebnisse zu Tabellen zusammenstellen.

 [www.statistikportal.de](http://www.statistikportal.de)



## Aktuelle Gemeinschaftsveröffentlichungen

### Kreiszahlen, Ausgabe 2008



*Format: Papier*  
*Preis: 15,00 Euro*  
*Umfang: 204 Seiten*

Ausgabe 2008 der jährlich erscheinenden Publikation "Kreiszahlen – Ausgewählte Regionaldaten für Deutschland" ist erschienen. Diese Broschüre enthält die wichtigsten statistischen Eckdaten für alle Landkreise und kreisfreien Städte Deutschlands. Neben Daten über die Bevölkerung und die Geburtenhäufigkeit finden sich auch Daten über die Zahl der Arbeitsplätze, die Qualifikation der Beschäftigten, die Arbeitslosigkeit, das Wirtschaftswachstum und Ergebnisse der letzten Bundestagswahl. Insgesamt sind 137 wichtige Merkmale für jede Region enthalten.

Die Veröffentlichung ergänzt als gedruckte Broschüre die regionalstatistische Datenbank "Statistik regional".

 [www.statistikportal.de](http://www.statistikportal.de)

---

Alle in dieser Rubrik vorgestellten Publikationen können beim Statistischen Amt Saarland bestellt werden: [statistik@lzd.saarland.de](mailto:statistik@lzd.saarland.de), Tel. +49 681 501 5927, Fax +49 681 501 5921, Virchowstraße 7, 66119 Saarbrücken. Die Gemeinschaftsveröffentlichungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder sind zusätzlich über das gemeinsame Statistik-Portal <http://www.statistikportal.de/Statistik> erhältlich.

 [www.statistik.saarland.de](http://www.statistik.saarland.de)

---



## Veröffentlichungen des Statistischen Amtes Saarland im Monat November 2008

### Statistische Berichte

Bevölkerung, Erwerbstätigkeit, Haushalte und Familien im Saarland 2007	A I 5/A VI 2 - j 2007	Sozialhilfe und Asylbewerberleis- tungsstatistik im Saarland 2007 Teil I: Ausgaben und Einnahmen	K I 1/K VI 1 - j 2007
Weiterbildung im Saarland 2007	B IV 1 - j 2007	Sozialhilfe und Asylbewerberleis- tungsstatistik im Saarland 2007 Teil II: Empfängerkreis	K I 1/K VI 1 - j 2007
Bodennutzung 2008	C I 1 - j 2008	Schwerbehinderte im Saarland am 31. Dezember 2007	K III 1 - 2j 2007
Handel im August 2008	G I 1 - m 8/2008	Kinder- und Jugendhilfe 2008 Teil III: Einrichtungen und tätige Personen	K V 1 T3 - j 2008
Außenhandel im Jahr 2007	G III 1,3 - hj 2/2007	Wohngeld 2007	K VII - j 2007
Fremdenverkehr im Juli 2008	G IV 1 - m 7/2008	Verbraucherpreisindex Oktober 2008	M I 2 - m 10/2008
Fremdenverkehr im August 2008	G IV 1 - m 8/2008	Verdienste und Arbeitszeiten im Saarland 2. Quartal 2008	N I 1 - vj 2/2008
Gastgewerbe im August 2008	G IV 3 - m 8/2008	Aktuelle Wirtschaftszahlen für das Saarland Ausgabe Januar bis August 2008	Z 1 - m 8/2008
Straßenverkehrsunfälle im Juli 2008	H I 1 - m 7/2008		
Straßenverkehrsunfälle im August 2008	H I 1 - m 8/2008		
Personenverkehr der Straßenverkehrs- unternehmen im Jahr 2007	H I 4 - j 2007		
Personenverkehr der Straßenverkehrs- unternehmen im 1. Vierteljahr 2008	H I 4 - vj 1/2008		
Personenverkehr der Straßenverkehrs- unternehmen im 2. Vierteljahr 2008	H I 4 - vj 2/2008		

## Veröffentlichungen des Statistischen Amtes Saarland im Monat Dezember 2008

### Statistische Berichte

Bevölkerungsentwicklung im 2. Vierteljahr 2008	A I 1/A II 1 - vj 2/2008	Öffentliche Elektrizitäts- und Gas- versorgung 3. Quartal 2008	E IV 2/E IV 3 - vj 3/2008
Eheschließungen, Geborene und Gestorbene im 2. Vierteljahr 2008	A II 1 - vj 2/2008	Energiebilanz und CO <sub>2</sub> -Bilanz des Saarlandes 2004	E IV 4 - j 2004
Wanderungen im 2. Vierteljahr 2008	A III 1 - vj 2/2008	Energiebilanz und CO <sub>2</sub> -Bilanz des Saarlandes 2005	E IV 4 - j 2005
Strafverfolgung 2007	B VI 1 - j 2007	Gemeldete Baugenehmigungen im 3. Vierteljahr 2008	F II 1 - vj 3/2008
Viehbestände am 3. Mai 2008	C III 1-2 - j 2008	Handel im September 2008	G I 1 - m 9/2008
Gewerbeanzeigen im Saarland 3. Quartal 2008	D I 2 - vj 3/2008	Fremdenverkehr im September 2008	G IV 1 - m 9/2008
Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden im September 2008	E I 1 - m 9/2008	Gastgewerbe im September 2008	G IV 3 - m 9/2008
Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden im Oktober 2008	E I 1 - m 10/2008	Pflegestatistik im Saarland 2007	K VIII - 2j 2007
Produktionsindex und Produktion ausge- wählter Erzeugnisse im Produzierenden Gewerbe des Saarlandes 3. Vierteljahr 2008	E I 2 - vj 3/2008	Kommunale Finanzen im 1. Vierteljahr 2008	L II 2 - vj 1/2008
Baugewerbe im September 2008	E II 1/E III 1 - m 9/2008	Verbraucherpreisindex November 2008	M I 2 - m 11/2008
Baugewerbe im Oktober 2008	E II 1/E III 1 - m 10/2008	Aktuelle Wirtschaftszahlen für das Saarland Ausgabe Januar bis September 2008	Z 1 - m 9/2008
Öffentliche Elektrizitäts- und Gas- versorgung 2. Quartal 2008	E IV 2/E IV 3 - vj 2/2008		

---

## Veröffentlichungen des Statistischen Amtes Saarland im Monat Januar 2009

### Statistische Berichte

Krankenhäuser im Saarland 2007	A IV 2 - j 2007	Gastgewerbe im November 2008	G IV 3 - m 11/2008
Die Diagnosen der Krankenhauspatienten im Saarland 2007	A IV 9 - j 2007	Kommunale Finanzen im 2. Vierteljahr 2008	L II 2 - vj 2/2008
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 31.3.2008	A VI 5 - vj 1/2008	Kommunale Finanzen im 3. Vierteljahr 2008	L II 2 - vj 3/2008
Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden im November 2008	E I 1 - m 11/2008	Verbraucherpreisindex Dezember 2008	M I 2 - m 12/2008
Baugewerbe im November 2008	E II 1/E III 1 - m 11/2008	Preisindex für Bauwerke August 2008	M I 4 - vj 3/2008
Ergänzungserhebung im Baugewerbe 2008	E II 2 - j 2008	Preisindex für Bauwerke November 2008	M I 4 - vj 4/2008
Jährliche Erhebung im Baugewerbe 2008	E III 2 - j 2008	Verdienste und Arbeitszeiten im Saarland 3. Quartal 2008	N I 1 - vj 3/2008
Handel im Oktober 2008	G I 1 - m 10/2008	Aktuelle Wirtschaftszahlen für das Saarland Ausgabe Januar bis Oktober 2008	Z 1 - m 10/2008
Handel im November 2008	G I 1 - m 11/2008		
Gastgewerbe im Oktober 2008	G IV 3 - m 10/2008		



# Fachbibliothek für Statistik

Die Bibliothek des Statistischen Amtes ist eine Fachbibliothek für Statistik im Saarland. Sie ist mehr als nur ein Archiv für die Veröffentlichungen des Statistischen Amtes. Sie beherbergt auch die Sammlung aller Quellen zur saarländischen Statistik und der Bibliotheksbestand umfasst ca. 80 000 Medieneinheiten, d.h. Bücher, CD-ROMs, Zeitschriftenbände und Dateien. Außerdem liegen fast 600 laufende Zeitschriften zur Einsicht bereit.

So finden Sie dort u.a.

- Amtliche Statistiken des Bundes und der Länder, darunter auch Statistiken der ehemaligen deutschen Länder und Statistiken aus Zeiten des Deutschen Reiches;
- Veröffentlichungen ausländischer Statistikämter, inter- und supranationaler Organisationen;
- Statistische Veröffentlichungen anderer Institutionen wie Ministerien, Bundesbehörden etc.;
- Lehrbücher und Methodenliteratur zur Statistik;
- Publikationen von Wirtschaftsforschungs- und anderen wissenschaftlichen Instituten;
- Hintergrundliteratur zu den verschiedensten statistikrelevanten Gebieten.

Öffnungszeiten:

Montag - Freitag 8.30 - 12.00 Uhr  
oder nach telefonischer Vereinbarung

---

## **Bibliothek im Statistischen Amt Saarland**

Virchowstraße 7, 66119 Saarbrücken, Telefon (0681) 501-5901/5903  
Fax (0681) 501 5921, E-Mail: [bibliothek.statistik@lzd.saarland.de](mailto:bibliothek.statistik@lzd.saarland.de);  
Internet: [www.statistik.saarland.de](http://www.statistik.saarland.de)